

Mittwoch, d. 28.12.38

Liebste Lise.

Ich mach heut noch einen Ferientag und will ihn benutzen, Dir noch einen weihnachtlichen Gruß zu senden. Wir sind tief verschneit; es ist ganz warm in meinem Arbeitszimmer, wo es sonst so leicht zieht, weil alle Fenster- und Türritzen zugeschneit sind und ich habe oben gelüftet, um den guten Schutz nicht zu zerstören. Wir sind brav früh aufgestanden, um in Ruhe gemeinsam zu frühstücken; gestern haben wir dasselbe 2 Stunden später gemacht. Ich habe das Haus in Ordnung gebracht - den Aufwasch - nachdem wir gestern abend Gäste hatten, und habe nun einen ruhigen Tag vor mir. Ich habe eben mit [Otto] Hahn gesprochen, der gestern u. heut schon wieder im Labor ist, um Post aufzuarbeiten. Ob Du wohl weißt, daß Edith [Hahn] Montag operiert ist an einem Abszeß, oder Eiterherd, der sich an der Stelle der Spritzen am Hinterteil gesammelt hatte. Hahn sagt, der Professor sage, es sei durchaus normal gut verlaufen und würde ganz in Ordnung kommen. Man darf nun wohl hoffen, daß der Fieberherd damit weg kommt - und daß ihr diese etwa 10tägige Bettruhe auch in anderer Hinsicht gut tun wird, auch wenn sie sich darüber erst mal sehr betrübt. Ich habe noch mit ihr telephoniert am Montag Morgen, weil ich sie nicht mehr besuchen sollte. - Heute Nachmittag gehe ich zum 1. mal zu [Walter] Arnoldi, dem es langsam besser geht. Man hört viel, daß eine gemütliche Reaktion oder Depression nachkommt; das ist ja nur zu begreiflich. Gestern war Frau Reimer zum Abend bei uns und Pastor [Wilhelm] Jannasch und Frau - weißt Du? unsere Nachbarn aus der Ladenbergstraße, ich freute mich, sie mal hier haben zu können. Montag zu Mittag waren wir bei Cécile, die z. Z. die beiden jüngeren da hat. Trétié macht sein praktisches Halbjahr in Rumänien und ist Weihnachten zu Hause beim Vater. Es ist immer sehr nett, bei Cécile zu sein. Préda hat sich so prächtig entwickelt und den kleinen (langen) Lumpacivagabundus hat sie zu einem netten manierlichen jungen Mann gemacht - er liest den ganzen Tag - ein echter Paléolog sagt sie. Der geht nun Ostern nach Paris, die beiden Großen bleiben zur Beendigung ihres Studiums in der (ja furchtbar billigen) Wohnung zusammen, wenn sie Ostern nach Hause zurückkehrt; auch ein schwerer Abschied für uns. Aber sie kommen doch hoffentlich später öfter mal durch! Vorher war ich bei Wally W.[olffenstein?], die die beiden Weihnachtstage im Bett lag - d. h. ich fand sie am Telefon, Auskunft gebend. Und als sie fertig war, fragte ich: mir scheint, Ihre Arbeit besteht zu 3/4 aus Trösten und Mut zusprechen, sagte sie lachend: 3/4? zu 6 1/5! - Sie ist wirklich ein ganz prächtiger Mensch. Aber sie ist völlig überarbeitet und dabei immer sprudelnd in dieser immer gütigen Lebendigkeit und Hilfsbereitschaft. Andrea hatte erzählt, sie habe sich kein Bäumchen machen wollen, es sei ihr zu schwer - es wird ihr wohl von allen, die ich kenne, am schwersten, von Deutschland fortzugehen -. Ich hatte ihr ein Bäumchen bringen wollen, aber es war schon am 23. keines mehr, nicht mal im Topf, zu bekommen. So war ich sehr froh, daß Frau Beckmann noch am heilig Abend um 1/2 10 ihr eines ans Bett gebracht und ihr ein Weihnachten aufgebaut hat. - Die Schwestern werden nach England können, sind zunächst mal dort eingeladen, im Lake District, wo Andrea voriges Jahr war.

Gertruds Spiel ist ganz schön gewesen. Die Expedition am heilig Abend nach Marienfelde freilich eine Strapaze und hat nichts besonderes geboten - sie kam um 10 Min. vor 3 nach Hause weil keine S-Bahn mehr ging, mit 3 x Umsteigen und zuletzt zu Fuß - durch die weiße, stille Nacht; etwas reizvolles hatte das zwar, aber auch reichlich anstrengend. Um so schöner war der Sonntag Morgen in der Kapelle des St. Joseph Krankenhauses in

Tempelhof - wo alles, Schmuck, Musik, Gottesdienst, sie sehr angesprochen hat. - Ich war Montag bei [Helmut] Gollwitzer, der wieder etwas Besonderes zu sagen wußte und zu Gestalten wußte. - Dazu gehört auch z. B. daß die Kinder, die fortziehen, im Rahmen des Gottesdienstes eingesegnet werden. Ich habe gestern zum 1. Febr. eine neue techn. Assistentin engagiert, die einen frischen gesunden Eindruck macht und sich hoffentlich geschickter anstellen wird, als meine jetzige. Ich habe Glück gehabt, daß das Arbeitsamt mir gleich jemand empfehlen konnte. Sie hat, nach mediz. Ausbildung, in Göttingen am Pflanzenanbau-Institut 2 Sommer und 1 Winter gearbeitet und hat in ihr Elternhaus in Berlin zurückgewollt. Ein Mädchen aus unseren Kreisen.

Montag Abend waren wir bei den Kindern, wo wir noch Konrads letztes Abendstündchen, Bad und Schlafengehen, miterlebten und dann einen behaglichen Abend mit Hellmuth und Beate hatten. Beate quält sich leider mit Furunkeln, die bei ihnen die Runde gemacht haben, war aber heute guter Dinge. Konrad ist ein munterer strammer kleiner Kerl und Beate kann sich so recht an ihm freuen. Was für gute Kindermamas die jungen Väter heute sind! - Baden, füttern können sie aufs beste. Hellmuth war auch frischer, als die letzten Male, kam etwas aus sich heraus. - Frau Reimers jüngster Bruder ist in England. Für den Bruder Arzt verhandelt man mit Schweden; möchte es ihm dort glücken! Ich hoffe sehr, daß der Otto Robert [Frisch] auch hat kommen können und ihr die Wohltat der Aussprache in allen Sorgen, die Euch bedrücken, gehabt habt. Nun geht es auf das neue Jahr hin und man fragt sich, was es bringen wird.

Gertrud hatte einen Brief von Frau [Olga] Westphal - lieb wie immer. Sie hat die Kinder zum Fest alle da; Du wirst wohl im November von ihr gehört haben. Elsas Lehrer, der auch 5 Tage weg war, geht nach Japan. - Für Frau Hellmann hat sich noch kein Weg gebahnt, trotz späterer guter Aussichten.

Das Annchen hat mit Vater Simson erst ein Weihnachten gefeiert - dann war er bei den Kindern. Jella ist übers Fest bei der inzwischen nach Darmstadt verheirateten Schwester Marianne (Janni). - Gertruds Gernarth liegt, nicht ganz leicht mit Magengeschwüren [?] in der Klinik; sie wird ihn heute besuchen.

Nun hab ich viel geplaudert - laß bald mal was von Dir hören. Das Buch hab ich noch, weil ich es den Abend nicht rechtzeitig zur Post bringen konnte, eine Nacht durch gelesen. Ich fand die Einzelkapitel ganz schön, und interessant; die Rahmenerzählung dagegen sehr schwach. Hoffentlich ist es nun endlich bald soweit, daß wir Dir Deine Sachen schicken können!

Nun sag ich Dir Lebewohl! Das ist ein Wunsch mit viel viel Inhalt.

Gertrud ist fort, sonst würde ihr Gruß hier stehen.

Deine Elisabeth

Grüß Otto Robert [Frisch] und Eva v. B.[ahr-Bergius]

Lise Meitner hatte zur Zeit des Briefs bereits Post von Otto Hahn erhalten. Er teilte ihr die neuesten Ergebnisse der Suche nach den Transuranen mit. In einem dritten Brief vom 28. Dezember spekuliert er über das zweite Bruchstück: „Wäre es möglich, dass das Uran 239 zerplatzt in ein Ba und ein Ma.“ [Masurium, das heutige Technetium] Und er fragt sie, ist das Zerplatzen energetisch möglich?

Lise Meitner diskutierte zu Weihnachten mit ihrem Neffen in Kungälv das völlig überraschende, allen Theorien entgegenstehende Ergebnis der äußerst schwierigen, aber



Otto Robert Frisch,
der Neffe von Lise Meitner

sicher zutreffenden chemischen Analyse von Hahn und Straßmann. Es gelang ihnen, den Vorgang der Spaltung des Urankerns theoretisch zu begründen und die große freiwerdende Energie abzuschätzen. Meitner und Frisch veröffentlichten diese ihre Erkenntnis über diese neue Art von Kernreaktion in einer kurzen Notiz in der englischen Zeitschrift „Nature“.

Die Bemerkung über ihren Schwager Jutz Frisch bedeutete in Wirklichkeit, dass noch keine Nachricht von ihm aus dem Konzentrationslager vorlag.

An Gertrud Schiemann, Kungälv, 29.12.1938

Liebste Gertrud!

Vielen herzlichen Dank Ihnen und Elisabeth für Ihre lieben Weihnachtsbriefe und das schöne Buch. Es tut so gut, wieder einmal ein bissl ausführlichere Nachricht zu haben und jedes warme freundschaftliche Wort ist eine wirkliche innere Hilfe. Man kriegt wieder etwas Boden unter die Füße. Ich freue mich auch so herzlich, daß die Musik wieder soviel lebendiger für Sie geworden ist. Es ist ja nicht nur die Freude am eigenen Wirken und an dem, was man jungen Menschen damit geben kann; es ist die Musik selbst, die Einem so viel schenken kann und die dem bittersten Alltag den Trost unzerstörbarer Werte gibt. Jedenfalls bringt mir auch in diesem Sinne das Zusammensein mit Otto Robert Freude. Er hat mir ein paar schöne Bachs vorgespielt u. a. das 3. Brandenburgische Konzert. Das Wetter ist wunderbar, es hat ein paar Tage geschneit und jetzt ist strahlende Sonne. Sonst kann ich ja nichts besonders Gutes erzählen. Mit Jutz ist immer dasselbe; man wartet und wartet auf Besserung und hat von früh bis abends Herzweh, wenn man an alles Andere denkt und wie sollte man nicht daran denken.

Meine Arbeit ist in jeder Hinsicht sehr bedeutungslos. Selbst wenn es mir manchmal gelänge, meine Gedanken ganz auf sie zu konzentrieren, kann ich sehr wenig wirklich Brauchbares machen. Vielleicht wird es auch wieder einmal besser. Ich versuche jetzt, mit einer norwegischen Kollegin etwas mehr Fühlung zu bekommen und dadurch eine etwas bessere Grundlage für mein spezielles Arbeitsgebiet zu gewinnen.

Elsa [Laquist] ist immer sehr herzlich und ein Zusammensein mit ihr bringt immer Anklänge an gute vergangene Zeiten. Ihr Mann gehört zwar prinzipiell zu dem Typus, der seine „männliche Überlegenheit“ in die Form übertriebener Höflichkeit kleidet; wenn man aber darüber einfach wegsieht, kann man sich ganz vernünftig mit ihm unterhalten. Natürlich ist es ihm wahrscheinlich sein ganzes Leben lang zu gut gegangen, so daß ihm nichts ein wirkliches Lebensproblem sein kann. Aber so sind die meisten Menschen, was sie nicht in irgendeiner Form erlebt haben, bleibt ihnen unverständlich und mehr als das, es existiert nicht. Damit muß man sich zurechtfinden.

Ich will, daß der Brief heute noch mitgeht, also will ich Schluß machen. Daß ich Ihnen und Elisabeth Tausend gute Wünsche zum Neuen Jahr schicke, brauche ich nicht zu sagen.

Eva [von Bahr-Bergius] läßt auch herzlich grüßen. Sie ist von einer so wunderbaren liebevollen Freundschaftlichkeit, daß ich wirklich nur sagen kann, Gott möge es ihr lohnen. Wir sind zum Abendessen immer bei ihr und jetzt geht es auch mit ihrem Mann so gut, daß er an Allem teilnimmt und er kann einem im Gespräch sehr viel Interessantes geben. Leider gehen die guten Tage immer so schnell vorbei.

Sehr viele liebe Grüße an Sie beide auch von Otto R., und lassen Sie bitte wieder bald von sich hören, es bedeutet so viel für mich.

Immer Ihre Lise

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Aus dem geheimen Jahreslagebericht des Sicherheitsdienstes der SS für 1938:⁵⁹

„Ende Januar 1938 begann jedoch die staatsfeindliche Tätigkeit des politischen Protestantismus im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Prozeß gegen den im Juli 1937 verhafteten Pfarrer Martin Niemöller erneut aufzuflackern. Die Parole der Bekenntnisfront, dass in diesem Prozeß „Lebensfragen der Christenheit zur Entscheidung ständen“, wurde nicht nur von kirchlichen Kreisen, sondern auch von marxistischen und jüdischen Kreisen im Ausland aufgegriffen. Die im Anschluß an die Aufhebung des richterlichen Haftbefehls erfolgte Überführung Niemöllers in ein Konzentrationslager war der Anlaß zu einer gut vorbereiteten und organisierten Hetzpropaganda, die mit allen der Kirche zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden sollte.

Der Anschluß Oesterreichs an das Reich, die Volksabstimmung vom 10.4.1938 und die damit verbundene Blickwendung auf das politische Geschehen machten jedoch die Pläne der politischen Kirche zunichte.“ ...

„Gegenüber der allgemeinen positiven Einstellung der „Deutschen Christen“ war die Haltung der Bekenntnisfront, insbesondere ihres radikalen Flügels, im großen Ganzen negativ. Wenn auch die Predigten und sonstige Ausführungen sehr geschickt formuliert waren, so war doch zu erkennen, dass diese äußere Reserve nicht mit dem wahren Denken und Fühlen dieser kirchlichen Gruppen im Einklang stand.“

⁵⁹ Meldungen aus dem Reich 1938 - 1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS - Hrsg. u. eingel. von Heinz Boberach. Hersching o. J.

Im Nachlass von Lise Meitner liegt ein Briefentwurf an Eva von Bahr-Bergius vom 1. Januar 1939, der ihre Schwierigkeiten und ihre Verweilung zeigt:

Liebste Eva!

Heute kam Dein Brief und ich danke Dir von Herzen für alle Liebe und Freundschaft, die aus ihm spricht. Aber es scheint, dass im Augenblick alles verkehrt läuft. Ich hatte vor 14 Tagen einen Brief von [William Lawrence] Bragg, wo er mir zu meiner Überraschung schrieb, [Niels] Bohr hätte ihm erst geschrieben, ich wollte auf ein Jahr kommen und hätte ihm dann geschrieben, ich hätte meine Pläne geändert. Ich wusste von dieser ganzen Sache leider gar nichts, hätte ich es gewusst, so hätte ich jedenfalls sehr ernsthaft den Vorschlag überlegen müssen. [Zwei Zeilen mit mehrfach überschriebenem Text mit Streichungen über: Missverständnis vorliegen müsse]* Ich lege Dir Braggs Brief und meine Antwort, die ich vor genau 9 Tagen schrieb, in Abschrift bei. Jetzt kann ich doch unmöglich schreiben, dass ich auf längere Zeit kommen will. Ich bin im Moment ziemlich ratlos. Ich komme ja in den Ruf, unzuverlässig zu sein und nicht zu wissen, was ich will.

Und hier sehe ich nicht, wie es gehen soll. [Manne] Siegbahn hat mir neulich gesagt, er hätte nicht gewusst, dass ich einen Assistenten haben soll. Ich hatte Debye mehrmals gebeten, es ausdrücklich zu betonen, er hat es offenbar nicht getan, obwohl er sagte, es sei doch selbstverständlich, dass ich Mitarbeiter haben muss. Siegbahn hat auch zu Eva Ramstedt dasselbe wie zu mir gesagt und noch mehr, nämlich dass er mir nur einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt hat und dass er keinen Platz für mehrere Leute habe. Er will mich eben gar nicht haben und hat sicher keine gute Meinung von mir.

* Aber nach Deinem heutigen Brief scheint es, dass nur ich nicht davon gewusst habe.

Otto Robert Frisch wusste, dass Lise Meitner in Stockholm sehr unglücklich war, so hatte er versucht für seine Tante eine Stellung im Cavendish Laboratory zu organisieren, dessen Direktor W. L. Bragg war. Doch aus dem Plan wurde nichts. Lise Meitner vermerkt in ihrem Tagebuch am 15. Januar 1939: „Kam Telegr, daß Jutz zurück“. Lise Meitners Freundin, Eva von Bahr-Bergius, ihr Schwager und seine Frau⁶⁰ sowie Freunde waren an der Entlassung von Frisch aus dem KZ beteiligt gewesen. In den Briefen konnte davon aus Sicherheitsgründen nichts erwähnt werden. Gottfried Bermann schreibt in seinen Erinnerungen: „Justinian Frisch, der mit Singer den Verlag zehn Jahre lang durch alle Fährnisse steuerte, war bei der Besetzung Österreichs von den Nazis als vermeintlicher Nichtarier in ein KZ verbracht worden, aus dem ich ihn mit Hilfe Bonniers nach Schweden bringen konnte.“⁶¹ Jutz Frisch wurde dann für Bermann in Stockholm tätig.

Die „kleine physikalische Überlegung“ war zusammen mit den Versuchen von Otto Robert Frisch,⁶² die er im Bohrschen Institut ausführte, die Bestätigung ihrer Entdeckung der großen Energie, die bei der Kernspaltung des Urans frei wird, und eine physikalische Erklärung des möglichen Zerplatzen des Urankerns, über das Otto Hahn sie informiert hatte. Warum Lise Meitner die Bedeutung dieser grundlegenden Erkenntnis so herunterspielt, ist nicht klar.

60 Frisch, Otto: What little I remember. Cambridge London New York e. c. 1979, S. 205/206

61 Bermann, Gottfried: Wanderer durch ein Jahrhundert. Frankfurt, S. 138 u. f.

62 Lemmerich, Jost: Die Geschichte der Entdeckung der Kernspaltung. Ausstellungskatalog. Berlin 1988, S.179 - 183

Die Veröffentlichung in „Nature“ gab den Anstoß zur weltweiten Erforschung der Kernspaltung. Im Frühjahr 1939 gab es bereits erste Spekulationen, ob man eine Atombombe bauen könnte.

Eva von Bahr-Bergius beteiligte sich wie Ellen Gleditsch an einer Geldsammlung zum Kauf einer Radiumquelle, um Lise Meitner eine Neutronenquelle für ihre Forschung zur Verfügung zu stellen. Das Geschenk anzunehmen, fiel der Freundin schwer.

Eva von Bahr-Bergius gibt ihr am 8. Januar 1939 zu bedenken:

Es tut mir leid, dass Du gehört hast, dass auch ich mitgeholfen habe zu Deiner Apparaturkasse, noch mehr, dass Du Dich davon gedrückt fühlst. Du solltest doch einmal - oder lieber manchmal - daran denken, was Du tun würdest, wenn ich mich in einer Notlage befände, und Du alles, und mehr als Du brauchtest, hättest. Hoffentlich kennst Du Dich selbst genügend, um es heraus zu finden.

Stockholm, 17.1.1939

Liebste Elisabeth!

Ich benutze eine gute Gelegenheit, um wieder mal ein bissl ausführlicher zu schreiben. Vielen Dank für die letzten beiden Briefe. Wie mag alles inzwischen weitergegangen sein? Mit den beiden Ärzten [Dr. Walter Arnoldi und Dr. Johanna Hellmann?], Eurer Mutter und vielem anderen. Daß ich wirklich eine gute Nachricht von Jutz hatte, wirst du wohl gehört haben. Inwieweit er schon reisefähig ist, weiß ich gar nicht, aber ich hoffe natürlich, sie werden bald reisen können. In Kungälv war es eine wirkliche Atempause; und das Fachsimpeln mit Otto Robert hat mir ebenso wohlgetan wie das menschliche Zusammensein. Wir haben sogar eine kleine physikalische Überlegung gemeinsam gemacht, die gedruckt werden soll; und er hat im Anschluß daran ein paar entzückende Versuche in Kopenhagen gemacht, die er sich nachher noch überlegt hatte, und die meiner Meinung nach zu den hübschesten Sachen gehören, die in dieser Richtung jemals gemacht worden sind, und ich freue mich für ihn darüber.

Hier ist meine Arbeit sehr armselig, und das macht natürlich Alles viel schwerer. Die äußeren Dinge würden mir wirklich nicht viel ausmachen, obwohl es ja natürlich doch zum Gefühl der Heimatlosigkeit beiträgt, wenn man seit einem halben Jahr aus dem Koffer lebt, ewig etwas von seinen Papieren sucht, weil man keinen Platz hat, sie irgendwo ordentlich aufzuheben, beim Arbeiten alles auf Stühle oder Bett etc. ausbreiten muß und nichts von seinen Büchern hat. Aber alles das ist nur unbequem und nicht so wesentlich (bis auf die Bücher). Aber die fehlende Arbeit ist ein großer Schmerz; denn es bedeutet das Fehlen jeglichen Sinns in meinem Leben und das Fehlen der besten Hilfe für schwere Zeiten. Alles, was in der Welt geschieht, ist hoffnungslos unverständlich; widerspricht allem, was man ein Menschenleben lang für gut und erstrebenswert gehalten hat. Es ist wirklich, als ob die ganze Menschheit krank wäre, ich verstehe sehr gut, wieviel Trost fromme Menschen in ihrem Glauben finden können. Aber viele Menschen können diesen Weg nicht gehen und die werden, wenn sie offene Augen haben, von den Geschehnissen doppelt zerschunden. Oder sie machen die Augen zu, wenn sie nicht durch eigenes Erleben daran gewaltsam gehindert werden. -

Das ist ja nun kein sehr erfreulicher Brief, den ich Dir da schreibe. Aber wie sollte es anders sein! Ich habe so viel Sorgen um einige Geschwister. Die Frida kämpft jetzt um eine Aufenthaltsverlängerung in Paris, weil sie trotz Affidavit nicht die Erlaubnis für Amerika

kriegt u. wie soll es mit Gisela und Karl werden. Ich habe einiges vergeblich versucht. Nun ist aber genug von mir.

Gertruds junger Musikfreund war bei mir. Ich habe versucht, ihm ein paar helfende Adressen zu geben, und er hat mir gestern mit ein paar freundlichen Worten mitgeteilt, daß er nach Amerika fährt, wo er für eine zweimonatliche Vortragsreihe eingeladen ist. Jetzt muß ich aber schließen, damit dieser Brief mit dem Zug mitkommt. Ich hoffe sehr bald von Euch zu hören. Mit herzlichen Grüßen an Dich und Gertrud

Deine Lise

Im 5. Abschnitt wird Fritz Süffert erwähnt, er war der Herausgeber der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“, nachdem Arnold Berliner den Posten aus „rassischen“ Gründen abgeben musste.

Im 8. Abschnitt wird Julius Streicher erwähnt, der Herausgeber der Zeitung „Der Stürmer“, einer der wildesten Antisemiten. Die Texte und Zeichnungen der Zeitung waren voll von menschenverachtenden Parolen und hatten oft pornographischen Charakter.

Sonnabend, 21.1. 39. abend

Liebste Lise.

Morgen Mittag kommt Orvar Laquist zu uns und ich hoffe, ihm diesen Brief für Dich mitgeben zu können; ich hätte sonst ohnehin morgen zur Feder gegriffen; aber nun wird es so etwas leichter zu schreiben sein. Wie gut ist es zu wissen, daß Dein Schwager wieder zuhause ist! Vielleicht hören wir morgen, wie es mit ihrem weiteren Geschick steht. Daß Deine Geschwister selbstverständlich hier wohnen können, wenn sie auf dem Wege Pause machen wollen, schreibe ich der Gusti noch morgen. [Otto] Hahn sagte das als selbstverständlich von sich. Wenn es aber dort aus irgend einem Grunde Ediths [Hahn] wegen nicht geht, so geht es bei uns bestimmt. - Gertrud und ich in meinem Schlafzimmer - und einer in Gertruds Bett, einer auf dem Divan im Musikzimmer. Wir würden uns freuen, sie aufzunehmen. (Es steht auch noch eine Bettstelle im Keller.) - Wie mag es ihm gesundheitlich gehen!

[Walter] Arnoldi liegt immer noch im Martin Luther-Krankenhaus, wird aber wohl Anfang der nächsten Woche nach Hause dürfen. Er hat es doch sehr gut gehabt - Arzt, Schwestern, Pfleger; alles vortrefflich und sehr nett. Aber es hatte ihn arg gepackt mit der Lunge und die Stimmung ging oft arg herunter. Ich bin jetzt letzten Sonntag zuletzt da gewesen. Da hatte er Besuch von einem Jugendfreund und Kollegen aus Dresden, der ihm sehr wohlgetan hat. - Sie werden dann wohl bald nach Kopenhagen fort können. Elisabeth, die Tochter, hat die ganzen geschäftlichen, behördlichen Dinge mit Hilfe eines ihrer Bekannten, der sich trefflichst bewährt hat, inzwischen in Ordnung gebracht; sie warten nun wohl nur noch auf den Paß. A. hat eine Stelle an einer Irrenanstalt unweit Kph. [Kopenhagen] bekommen, wo er die Stoffwechselkrankheiten untersuchen soll. - Ich freue mich auch besonders für die Frau, die ja nicht die Kräftigste ist - und die das Leben bisher ja recht verwöhnt hatte, und die jetzt so tapfer und gescheit gewesen ist - und die so schwer weggeht! - Fr. Dr. [Johanna] Hellmanns Angelegenheiten wollen immer noch nicht in Ordnung kommen. Doch hat sie nun eine Einladung nach England - zu Gast nach Oxford (was ihr arg ist!). - - Bis sie in Amerika Einreiseerlaubnis bekommt, die ihr in Aussicht steht; es dauert nur noch lange

mit Amerika (immer!). - Gertrud hat auch verschiedene Menschen, um die sie sich sorgt. Sehr schwer ist es Fr. Wolfsthal gefallen, die nie mit sich selbst zurechtkommt und nicht die Mutter allein lassen kann - infolge dessen nichts tut, nichts unternimmt und keine Wege findet. - Ich werde mal mit der Dr. Mende ihretwegen sprechen; vielleicht kann sie raten. Sie müssen zum 1. April aus der Wohnung, weil das Haus verkauft ist und umgebaut wird. Und das ist immer das schlimmste. Wenn man die Mutter in ein Altenheim bringen könnte! - Die Hilfe, die man geben kann, ist immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein! - Jetzt trifft es auch noch unseren Zahnarzt - der hat am Tag vor Weihnachten seinen Sohn aus dem KZ. heraus bekommen - der ist zu Hause danach krank geworden - der Vater hat ihm inzwischen die Ausreise nach Amerika besorgt. Ich hoffe nur, er geht mit; sie haben sehr gute und nahe Verwandte drüben. Er ist sonst hier ganz allein.

[Einschub] und sagte letzthin: solange ich meine Arbeit habe ... Die Zahnärzte haben noch bis jetzt arbeiten dürfen. - 31. I. ist fast gestern Schluß. Sie haben übrigens eine prächtige getreue Haushälterin gehabt all die Zeit, eine ganz einfache Frau. -

In Deinen Sachen ist insofern eine Änderung eingetreten, als [Erich] Leist die Vertretung nicht länger haben durfte. Der neue Rechtsanwalt Dr. Arnold hat - dies soll ich Dir von [Otto] Hahn bestellen, mit dem ich eben tel. gesprochen - vor 2 Tagen die Akten übernommen. Es läuft nun, nachdem die Devisenstelle endlich erledigt ist, der Antrag für den Möbeltransport - und nun werden wir immer wieder anfragen - hoffentlich gehts schnell. Es steht alles zum Packen parat. - Hahn hat Dir, wie er mir sagt, mündlich Grüße bestellen können. Er ist furchtbar in Anspruch genommen, so daß wir uns meist nur gelegentlich sprechen; er kommt gar nicht dazu, obgleich es am guten Willen nicht fehlt, daß wir mal zu einem Plauderstündchen zusammen sein könnten. Es wird ihm gut tun, daß er bald etwas Ferien macht. -

Mit Edith [Hahn] zieht es sich doch länger hin; sie steht aber nun schon auf; doch rechnet Hahn noch eine Woche. Ich habe diese Woche es nicht einrichten können, mal hinzugehen. Wir hatten selbst Donnerstag Gäste, was eben doch viel Arbeit macht; ich hätte H. gern dabei gehabt; er hatte aber den Wiener Herrn da. Und [Otto von] Baeyer, den wir aus seiner Einsamkeit herausholen wollten, war den Abend vergeben. Ich hol ihn aber ein andermal. So war, mit noch ein paar Wechseln wegen Absagen schließlich: Paula Hertwig u. ihr Bruder, Mubba (ohne Frau, die ein Kind erwartet) Cécile mit Prédá, die beiden ältesten Söhne von Heta Rohardt, die jetzt in Berlin sind, und Lagatz. Fr. [Emmy] Stein auch abgesagt. Es war sehr nett. Gertrud hatte ein gutes Abendbrot gekocht und nachher saßen wir alle in meinem Zimmer in großem Kreis und ganz angeregter Unterhaltung über vielerlei - nicht nur das eine! So war es wirklich etwas Erholung, die einem Not tut. Und wenn man weiß, wie alle dasselbe denken, kann man eher davon los!

Sonntag - auf Max wartend.

Ich komme eben aus einem Gottesdienst, den [Wilhelm] Jannasch einer verwaisten Friedenauer B.K.- [Bekennende Kirche] Gemeinde, die ihre Kirche nicht benutzen darf, in der Goßnermission hielt; eine große Gemeinde! die er betreut. Das ist für ihn auch schön, wenn es auch wohl nichts Dauerndes sein kann. Mit der Kirche geht es im selben Sinne weiter - nach außen immer behinderter - z. B. dürfen seit 8 Tagen die Dahlemer Pfarranzeigen nicht mehr versandt werden, - im Rahmen eines Verbotes für die ev. Sonntagsblätter! - aber nach innen wird es um so fester, trotz des fast stürmischen Ringens um den rechten Weg innerhalb der B. K. Am 14. an [Martin] Niemöllers Geburtstag gab es in der großen

Dahlemer (vollen) Kirche einen Abendgottesdienst mit wunderschöner Liturgie, in der seine Konfirmanden, Knaben u. Mädchen, mit Sprech- und Singchor mitsangen und der unter der Jahreslosung (Jes. 43,1) stand und dem Text 1. Joh. 2,28), den N.[iemöller] als Gruß gesandt hatte. - Hier wird offen für die nichtarischen Brüder eingetreten! -

In der Arbeit wird es mir schwer; in solcher Zeit merkt man das Alleinsein im Arbeitskreis, wie das bei mir im Museum ja der Fall ist, doch sehr. Doch habe ich einen längeren Artikel für die Naturwissenschaften fertig, über dessen Aufnahme [Fritz] Süffert seit 8 Tagen nachdenkt. Er hatte mich um das Thema gebeten (ungefähr) und nun wuchs mir der Stoff, eine Auseinandersetzung mit allerlei Meinungen, unter den Händen. Wenn er es nicht nimmt, will ich es [Fritz] Wettstein anbieten; es liegt mir daran, dies jetzt zu sagen. Jetzt sitz ich dahinter an einer Entgegnung auf die Kulturpflanzendatierungen - das ist auch nicht so einfach, weil ich doch nicht polemisch werden möchte, was man doch beinahe muß. - Für [Anton] Lang ist endlich die Erlaubnis zum Examen gekommen - er hat nun eingereicht und ich hoffe, daß ich bald die Arbeit bekomme, so daß er in den Februar-Termin kommt. Es wird trotzdem nachher schwer sein, ihn unterzubringen, weil er nicht aus d. r. Staatsverband entlassen ist und nichts dazu tun kann, das zu beschleunigen. - Für die Kohlekörner-Topfscherben-Untersuchung hoffte ich neulich ein sehr nettes Mädchen, Dr. bot., zu gewinnen - schließlich scheiterte es, zu ihrem eigenen Kummer, an persönlichen Schwierigkeiten in der Familie. Eine 2., mit der ich durch Oehlkers (auch Dr. bot.) verhandle, läßt immer noch nichts von sich hören. - In Dahlem in den biol. Abenden haben jetzt öfter ausländische Gäste, z. T. aus der Schweiz gesprochen. - Im Harnackhaus hörte ich neulich einen sehr guten, gedankenreichen und gut komponierten Vortrag von [Eduard] Spranger über „Völkercharakterologie“, der auch sehr anregend war, allerlei zu lesen - wenn man nur die Zeit hätte! Ich traf dort Muchthey, mit dem ich immer ein paar freundliche Worte wechsle; ihm hatte es auch besonders gefallen. -

Meine törichte u. ungeschickte techn. Ass. bin ich am 7. von heut auf morgen los geworden, sehr froh, daß sie was fand; im Virchow Krkh., Röntgen. Ich genieße nun bis 1. Febr. das Alleinsein um vielerlei wegzuarbeiten; das ist die gute Kehrseite von der „Hilflosigkeit“. Ich hab netten, jungen, frischen Ersatz, hoffentlich auch gut! - Vor 14 Tagen hatte ich auf 8 Tage einen „Privatschüler“; einen Rumänen, der bei Maurer (Obstbau) hier promoviert hat und auf 8 Tage nach Berlin kam, um bei mir Cytologie zu lernen. Er ging sehr beglückt weg und schrieb in höchsten Tönen dankbar von zu Hause. Dies so nebenbei. Für Stuttgart wollen sie wieder f. eine Ausstellung mein Material unter meinen Gedanken ausstellen (Stammbäume v. Getreide). Ich hab ein bißchen Krach geschlagen, daß ich wieder die Arbeit für andre machen sollte und habe dann diesen „Stammbaum“ als Vorschlag für Demonstration an den „Biologen“ zur Publikation geschickt - habe aber noch keine Antwort, ob der neue Mann dort, Greite vom Reichsgesundheitsamt, auch an Stelle von Lehmann (Tübingen) es nimmt. - Ich habe neulich mit dem Doz.-führer Landt wegen meiner Dozenten-Zuschuß-Eingabe vom März gesprochen. - Resultat: es ist bereits im März! vom Ministerium namentlich für mich, als den Voraussetzungen nicht entsprechend, abgelehnt. Trotz persönl. Rückfrage von mir bei Landt im Juli hat es niemand für nötig gehalten, mich davon zu benachrichtigen - ich wartete immer noch auf die Entscheidung!!! Was ich nun tue, weiß ich noch nicht; vielleicht versuche ich es mit einer Bitte um Erhöhung der Lehrauftragsvergütung durch die Fakultät. Das ist diesmal die

Landwirtschaftliche. - Ich muß Dir noch erzählen, daß ein junger Schwede Åberg Uppala, der mich im Sommer besuchte, im Material einer schwedischen Ost-Tibet Expedition 6zeilige Wildgerste gefunden hat - was mich ungefähr so aufregt, wie [Georg] Schweinfurth 1906 der wilde Emmer! - Wenn Du wieder mit Rosenbergs zusammenkommst, grüß ihn; lebt die Frau noch? - Vivi T.[äckholm] schreibt Flugpostbriefe aus Egypten - ich hab noch viel Getreide von dort zu bestimmen! Zwar die 24 Stunden des Tages haben jetzt zu vielerlei Bestimmungen; sie reichen nicht aus. Wolfenstein's haben ihre Mutter verloren - aber das schrieb ich wohl schon. -

Neulich war ich bei den N. S. Studentinnen im neuen Studentinnenheim in der Oranienburgerstraße zu einem Tee eingeladen. Ich hatte sehr mit Vorsicht zugesagt. Und es war dann auch nichts weiter, als der nun von der anderen Seite aufgezugene Versuch vom Sommer, einen neuen Akademikerinnenbund zu schaffen und uns hineinzuziehen. Es war i. übr. zum Kennenlernen höchst ungeschickt aufgezugon; ein übrigens sehr hübscher Vortrag von einer neu in Babelsberg angestellten Observatorin, füllte die Hauptzeit aus; und danach saß man halt an kleinen Tischen zu 4 oder 5 beim Tee. Dann wurde das Haus gezeigt. Davon, daß es bei der Eröffnung einmal - sehr schweren Herzens - Helene Lange Heim genannt war und Möbel (und Idee!) aus dem Schloß übernommen hatte und ähnlichem war nicht die Rede. - Ich werde auch nicht wieder hingehen. -

In den Räumen der Universität hat nun [Julius] Streicher 2 1/2 Stunden gesprochen - das war die Antrittsvorl. für einen andern, den er damit einführte!!! -

Gertrud läßt Dich sehr herzlich grüßen; sie wird auch bald schreiben. Sie ist mit Freude bei der Musik und fleißig dabei. - Fr. [Emmy] Stein ist, oder hat zum 1.IV. ihre Stelle gekündigt. Sie wird aber dort weiter arbeiten können. Ich war bei [Hans] Kappert, um ihn für [Anton] Lang zu interessieren. Er wollte ihn vormerken, konnte aber auch nichts zusagen in seinem Fall. -

Enna Bischoff und Fr. Kuttner sind September in ein eigenes Häuschen in Zehlendorf gezogen. Ich hatte seitdem nichts gehört. Jetzt war ihr Geburtstag und als ich bei Suse nach der Adresse fragte, erfuhr ich, daß sie sehr schwer krank gewesen ist, eine schwere Brustoperation; sie liegt nun zu Hause, aber noch fest und hatte gebeten, noch nicht zu kommen; so habe ich ihr nur geschrieben. - Von Heta hör ich durch die Jungens. Hanning, der nun pekuniär ganz gut gestellt ist, macht öfter bei ihr in Stettin Wochenend. Es war mir ganz lieb, die Jungens neulich dabei zu haben - in einem Kreis, dem ein Urteil ganz was selbstverständliches ist. Sie haben sich auch ganz lebhaft an der Unterhaltung beteiligt. - Préda ist auch ein lebendiges Element.

Nun muß ich Dir noch gestehen, daß ich mir aus Deinem Schreibtisch ein Bild von Dir gestohlen habe, das nun hier vor mir steht. Ich sagte Dir mal, daß ich nur das eine große von der Lotte habe, das ich nicht mag. Dies bitte ich mir also freundlichst nicht wieder wegzunehmen. -

Ich habe für meine Arbeit Menghin Walk Geschichte der Steinzeit gelesen - mit sehr großem Interesse. Und es wäre manchem gut es zu lesen wegen der großen Sichten, an denen es auch bewußt nicht vorübergeht. Erschienen 1934. - Dann hat mir Fr. Wolfenstein ein Bändchen Carossa in die Hand gedrückt, das ich nicht kannte: Kriegsbriefe aus Rumänien - und einen Einzelaufsatz von Kierkegaard: Staat - Christentum. Es ist ja immer nicht viel, was ich zu lesen fertig bringe.

So, nun habe ich wohl alles ausgekramt - und gleich wird Orvar [Laquist] erscheinen, um gleich wieder weg zu müssen; er will heut noch nach Hamburg weiter. Ich lasse noch offen, bis ich den angekündigten Brief von Dir gelesen habe.

Herzlichst Deine Elisabeth

Von Beates Verwandten ist der jüngste Onkel in England; die Frau (Ediths Freundin L. R.) mit den Kindern hofft, ihm über kurz oder lang zu folgen; sie ist nun hier schon weg. Ein 2. Bruder Wolff mit Frau ist gleichfalls nach England - die haben dort Verwandte der Frau. Der Doktor, Beatens 2. Vaterhaus, dessen Kinder alle hier bleiben können und wollen, sucht eine Beschäftigung als Arzt. Die ersten Versuche nach Schweden - teils mit Vivi Ts. [Täckholm] Adressen, teils mit persönlicher Empfehlung sind definitiv abschlägig beschieden; nun sucht er weiter, zunächst in England. Es wird sehr nötig sein, für ihn Arbeit zu finden! - Schwer! Wie steht es mit Karl und Gisela!

Nur ein Wort zum Schluß, nachdem ich Deinen Brief gelesen habe - ich danke Dir von Herzen - ich fühle ganz, was Dir das alles, bedeutet! - - Ich bin aber sicher, die Arbeit kommt für Dich auch noch - wie ich hoffe für so manchen schließlich auch noch, die es heute noch garnicht sehen. Ein Trost für Dich? Nein, gewiß nicht - nur in dem Sinne, daß wir alle in einem Schicksal stehen - aber jeder ist in diesem doch er selbst!

Am 6. Februar 1939 schreibt Lise Meitner an ihren Bruder Walter nach England, der die ganze Tragik ihrer Emigration umfaßt:

Was soll ich Dir von mir sagen? Es geht mir nicht gut. Ich habe einen Arbeitsraum und kriege Geld zum Leben, d. h. bis zum 1. Sept. Aber das wird wohl verlängert werden. Aber ich habe keinerlei Hilfe oder Mitarbeiter und muss jetzt all die Kleinarbeit, die ich seit 20 Jahren nicht mehr gemacht habe, machen. Und ich habe weder die ruhige Hand, noch die guten Augen, die man dazu braucht, und es kommt mir so sinnlos vor, dass ich sitze und kitte und löte und ähnl. mache, was jeder junge Physiker viel besser kann und das was ich wirklich kann, dazu werde ich vielleicht nie mehr kommen.

Die im Archiv der Stockholmer Akademie aufbewahrten Laborbücher Lise Meitners sind im Hinblick auf die obige Aussage erschütternde Dokumente dieses Lebens. So notierte sie am Ende einer langen Messreihe, dass der Erdungsdraht abgegangen war, ohne dass sie es bemerkte, und die gesamte Messreihe damit unbrauchbar war. Der Bericht fährt fort:

Und ich bin ja unter so ungünstigen Umständen weggegangen, ich habe garnichts mitnehmen können, keine einzige Apparatzzeichnung. Es ist natürlich meine Schuld, ich hätte viel früher ans Weggehen denken müssen und es viel besser vorbereiten müssen. Und als [man] mir im Sommer, wie ich schon in Kungälv war, zunächst ein Jahr Cambridge anbot, habe ich es, weil ich mich an die Schweden, die mir hereingeholfen hatten, gebunden gefühlt, abgelehnt. Und in England hätte ich in einem für Kernphysik eingerichteten Institut gearbeitet, während hier dafür gar nichts vorhanden ist.

Ich habe leider wirklich alles verkehrt gemacht. Und jetzt bin ich so mutlos; und wenn ich auch glaube, früher einmal etwas Ordentliches gemacht zu haben, ich habe jetzt gar kein Zutraun mehr zu mir. Die Schweden sind so u.s.w. sehr auf Äusserlichkeiten, ich passe schlecht hierher und obwohl ich mich bemühe, es nicht zu zeigen, schadet meine innere Unsicherheit sehr und nimmt mir das ruhige Überlegen.

Hahn hat jetzt in Fortsetzung unserer letzten gemeinsamen Arbeiten ganz wunderbare Dinge gefunden, dass Uran- und Thoriumkern zerplatzt in leichtere Kerne wie Barium und Lanthan bzw. Krypton, Strontium. Und so sehr mich diese Resultate wissenschaftlich und persönlich für Hahn freuen - so denken jetzt hier manche Menschen, dass ich überhaupt nichts gemacht habe. -

Ich habe Weihnachten mit Otto Robert diese Fragen in ihrer physikalischen Bedeutung überlegt - Hahn und Straßmann hatten damals nur gezeigt, dass aus U[ran] ein künstlich hergestelltes vermeintliches Radium sich nicht vom Barium trennen lässt (während wirkliches Radium trennbar ist) und dass sie daher als Chemiker sagen müssen, es sei Barium. Otto Rob. und ich haben dann den möglichen Vorgang des Zerplatzens in leichte Kerne überlegt, darüber wird demnächst eine Note in der „Nature“ erscheinen. Und auch über einen sehr schönen Versuch, den O. R. abschliessend gemacht hat ...

Am 4. Februar 1939 telegraphiert Niels Bohr an Lise Meitner: „Just received copies of your and Frisch Nature notes heartiest congratulation on most important discovery best wishes for continuation of work on wonderful new phenomena Bohr.“

Aus Kopenhagen schickt sie ihrem Bruder Walter am 14. März 1939 einen Geburtstagsbrief in weit besserer Stimmung, denn sie konnte in Bohrs Institut wissenschaftlich arbeiten. So heißt es:

Ich hoffe, Ihr habt morgen einen frohen Tag, der ein gutes Jahr einläutet und den Ihr mit Vertrauen und Zuversicht auf ein neu aufgebautes Leben feiern werdet. Und dass ich in Gedanken mit dabei bin, wißt Ihr ja wohl, und Otto Robert u. ich werden auf Euer Wohl anstoßen. Ich bin seit 14 Tagen in Kopenhagen, um ein paar Versuche zu machen, für die ich in Stockholm nicht die Möglichkeit habe. Ich fürchte Walterlein, mein letzter Brief war derart niedergeschlagen im Ton, wie man eigentlich nicht schreiben darf. ...

Am 15. Februar 1939 teilte Otto Hahn Lise Meitner mit, dass er von Manne Siegbahn eine Einladung zu einem Vortrag in der Physikalischen Gesellschaft in Stockholm erhalten hätte.⁶³ Die Realisierung des Planes verzögerte sich durch die Machtpolitik Hitlers, der am 21. März die „Rückgabe“ von Danzig forderte.

Walter Grotrian war Astrophysiker. Er und seine Frau waren mit Lise Meitner befreundet. Der Wiener Physiker Josef Mattauch, ein Spezialist für Massenspektroskopie, erhielt die Stelle von Lise Meitner bei Otto Hahn.

[Berlin], Mittwoch, 22.2.39

Liebste Lise.

Ich bin mindestens so befriedigt und erleichtert wie mein braver Herr [Anton] Lang selbst, von dessen - in allen Fächern mit ausgezeichnet bestandenen Examen ich eben zurückkomme. Nach all der langen Wartezeit war das ein schöner Abschluß. Ich war erst schon mal sehr beglückt, als [Friedrich] Diels die Arbeit uneingeschränkt auch als ausgezeichnet bewertete - es war ein langer systematisch-pflanzengeograph. Teil drin, für den ich ihm das Urteil zugeschoben hatte - und für diesen Teil war ich nun selber sehr gespannt, wie ers beurteilen würde. Er hatte erst über den Umfang ein recht bedenkliches Gesicht gemacht - und dann hat er sie, wie er mir sagte, mit wirklichem Vergnügen gelesen - und will

⁶³ Siehe 50) Lemmerich, S. 124 - 149

sie in seine Menagrafen-Zeitschrift Bibliotheca botanica aufnehmen, ganz, - so sind wir auch diese Sorge los. Und er und Noack, der für bes. schwer gilt, und Hannich haben sich so anerkennend - und nett zugleich über das mündliche Examen - [Friedrich] Diels auch noch über d. Arbeit geäußert, daß der Dekan schließlich auch nicht anders konnte, als zum Ausgezeichnet seine Zustimmung geben. - Nun ist er zum 1.III. ab bei [Fritz von] Wettsteins Assistenten Melchers mit e. Stipendium eingestellt. Und nun bin ich auch sicher, daß es ihm weiter glücken wird. Mir hat es auch Freude gemacht, dies Gefecht in d. Fak.sitzung so auslaufen zu sehen; auch für mich.

So nun hab ich erst einmal abgeladen! Nun will ich den Abend gut beschließen mit einem Plauderstündchen mit Dir. Wo sind sie hin?!

Du hast nun die Geschwister da - und wirst froh darüber sein; und das gemeinsam um die Zukunft sorgen ist doch schon einen Quant leichter, als es aus der Ferne tun zu müssen. Es hat mir ja doch sehr leid getan und ebenso Gertrud, daß wir Deine Geschwister auf der Durchreise nicht gesehen haben; ich erfuhr es erst nachher. Aber ich glaube, es war so, freundschaftlich für Frau [Edith] Hahn gedacht, besser. Man merkte das stark, wenn man mit ihr davon sprach. Ich war am nächsten Vormittag im Vorüberfahren 1/2 Stündchen bei ihr und Gertrud auch am Nachmittag. Sie kommt durch solche Erlebnisse, Begegnungen, doch wieder in die Wirklichkeit zurück; es ist erstaunlich, wie bewußt ihr das selbst ist. Und sie merkt auch wohl, daß man ihr nicht alles sagt, und sie allmählich erst erfahren muß, was hier sich in der Zeit ihres Krankseins ereignet hat. Ich habe ihr das auch ganz offen ausgesprochen, daß das ja gut sei und daß sie schon allmählich hören würde, was sich zugetragen und wie alles geworden und gekommen ist. Das könnte man gar nicht so auf einmal erzählen. Das nimmt sie ganz ruhig hin. Ich finde sie viel besser in den letzten Wochen.

In diesen Tagen kommt wohl auch der Mann wieder; hoffentlich gut erholt. - Ich habe ihn ja immer auf dem Sprung gesprochen, daß ich über den Inhalt der aufregenden letzten Arbeiten, von denen Du auch von Otto Robert [Frisch] geschrieben hast, mich noch gar nicht habe belehren lassen können. Außer ein paar kurzen Schlagworten, wenn ich so sagen soll, von [Walter] Grotrian, mit dem ich neulich zusammentraf, weiß ich nichts davon, hoffe aber die Nature nächster Tage in die Hand zu bekommen. - Grotrian traf ich in der Universität bei einer Copernikusfeier - er läßt Dich sehr grüßen und ließ sich viel von Dir erzählen. Er machte mich drauf aufmerksam, daß am 8. März Hahns 60. Geb. ist; womit kann ich ihm eine Freude machen? Kann ich was für Dich tun, so verfüge über mich. - Wir hoffen, daß nun endlich die Genehmigung für Deine Sachen kommt. Es ist so abscheulich, daß man nichts dazu tun [kann], als warten! - Ich habe neulich als ich in der Wohnung war, Gelegenheit genommen, die Bekanntschaft von [Josef] Mattauch zu machen, bei dem ich drüben in Deinem Zimmer gegessen habe.

Inzwischen hat Dir Orvar meinen Brief gebracht und ich hoffe sehr, bald wieder von Dir zu hören; - plaudern? ja! so ein wenig auch von den Alltäglichkeiten, die, wenn sie auch gewiß ganz belanglos scheinen neben den großen Wirklichkeiten, doch einen Rahmen um ein liebes Bild schlagen.

Wie hast Du die Geschwister unterbringen können? Ich wüßte auch gern, wenn Du schreiben magst und kannst, etwas vom Walther und den Seinen.

Gertrud hat heute den 1. Abend Luftschutzkurs gehabt - sie ist in den sog. Laienkurs, zu Deutsch 1. Hilfe in Unglücksfällen, eingezogen. Ich fange morgen an - mich hat man,

obgleich ich mich konsequent auch dafür gemeldet hatte, in einen anderen gesteckt. Nun will ichs mir morgen anhören und evtl. versuchen, herüber zu wechseln. Daß wir die ganze Zeit gesund geblieben sind, wo so viel Grippe ringsum ist, ist wirklich ein Wunder. - Wir haben uns die letzte Zeit recht um Frl. Wolfsthal gesorgt, die am 1. III. aus ihrer Wohnung muß und absolut nichts finden konnte. Mit ihrer kranken und doch sehr schwierigen Mutter wars ja auch nicht so leicht, zu mal sie ja fast völlig mittellos ist; gottlob rief sie gestern an, daß sie ein Zimmer gefunden hat. Mit den alten kranken Menschen ist es so schwer, weil die Altersheime alle überfüllt sind. - Wem kann man diese noch ans Herz legen?! -

Deine Mädchenzimmermöbel will, mit viel Dank die Gräfin Westarp für ihr evg. Altersheim nehmen. - d. h. außer dem Schrank, den wir ganz gern für uns nehmen wollen, um die 100 kleinen Pakete auf unserm Boden einzustellen. Weckapparat und Waschgerät nimmt Beate sehr beglückt; Frl. Annchen kommt morgen, es verpacken - Beate betreut solange den Vater, der auch gerade das Bett hüten muß (nicht schlimm). Er ist immer wieder beglückt, sie zu haben, und ohne daß er viel dazu sagen und bestimmen muß, gut versorgt zu sein. - Den Kindern geht es gut; Hellmuth hat auch etwas Grippe gehabt, aber leicht; dagegen war Konrad 2 Tage schlimm dran und in einer Nacht haben sie ihm 2 Ärzte hoch das Trommelfell durchstoßen müssen. Aber nun ist er wieder vergnügt. - In Dahlem ist wieder eine Stimme stumm geworden - Fritz Müller durch Disziplinargericht seines Amtes enthoben! Es läuft nun allerdings Berufung und es geht ein Alarm durch die Gemeinden für die jungen Brüder. Es fehlt mir oft, daß ich Dir nicht davon erzählen kann.

Nun mach ich heute Schluß, um nach diesem Siegestag etwas früher zu Bett zu gehen.

Deine Elisabeth

Gertrud läßt fragen, ob Du die Mme. Curie [Biographie von Marie Curie von der Tochter Ève Curie] bekommen hast; sie hatte die Absicht, es jemand mitzugeben, kann aber die Situation nicht mehr reproduzieren und möchte wissen, ob sie weiter forschen muß, wo sie es gelassen hat. So ein Schussel! Im übrigen grüßt sie Dich herzlich u legt eben ihre abendliche Patience.

1000 gute Grüße. - auch an Jutz und Gusti herzl. Grüße u. dank für ihren Brief.

Deine Elisabeth

Am 8. März feierte Otto Hahn seinen 60. Geburtstag. Die Familie wohnte seit 1929 im eigenen Haus in der Altensteinstraße. Otto Erbacher war Mitglied der NSDAP, Georg Graue ebenfalls und zudem Dozentenführer. Arnold Sommerfeld war Professor für Theoretische Physik in München. Arnold Flammersfeld war Doktorand bei Lise Meitner gewesen. Der Physiker Erich Regener verlor seinen Posten an der Universität Stuttgart, weil er mit einer Jüdin verheiratet war. Er wurde dann von der KWG beschäftigt. Die Erwähnung von Haber bezieht sich auf die von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft veranstaltete Totenehrung für Fritz Haber am 29. Januar 1935.

Im letzten Teil des Briefes werden die Fragen der Auflösung von Lise Meitners Hab und Gut erläutert.

am 8. März 1939

Liebste Lise.

In der Altensteinstraße sitzen sie wohl zum 60. beisammen und Deine Gedanken werden dort sein, wie sie gestern im Institut waren, wie die unsern am 7. Nov. bei Dir waren!

Es war sehr lieb von [Otto] Hahn, daß er mich gestern dazu holte - und ich muß Dir gleich heute erzählen, wie stark Du dabei gewesen bist! Ich will nicht sagen, daß Dir die Ohren geklungen haben müssen, weil das ein abgegriffenes Wort ist und deshalb garnicht in die Situation paßt - aber vielleicht hat Dein Herz etwas mitgeschwungen. Denn nach dem Glückwunsch des Instituts, den der [Otto] Erbacher brachte - sie hatten in der Bibliothek eine Hufeisentafel gedeckt und 60 Lichte als Reifen hinter H's Platz brannten zum Festessen - nach diesem Glückwunsch sprach [Arnold] Sommerfeld über s. wiss. „Verdienste“ und schloß damit, daß er Die eine, die fehlte, aus einem unabänderlichen Geschick, mit Namen nannte und sagte, wie wehmütig ihm, H. das sein müßte. Und dann, daß er als er kam gedacht hatte, er müsse das auch von Edith sagen - und sich nun, unerwartet, freuen konnte, sie dabei zu begrüßen. Und dann hat H. sofort geantwortet, mit 1 Satz für sich gedankt und dann besonders gedankt, daß er Deiner gedacht hat, und hat dann selbst von Dir und Deiner Arbeit und was sie ihm und dem Institut bedeutet hat, ausdrücklich und mit soviel Freimut und Herzlichkeit gesprochen, daß es wohl allen - und es war ja außer uns „Gästen“ die ganze Gefolgschaft dabei, ein starkes Erlebnis gewesen sein muß. Ich kann garnicht sagen, wie dankbar ich ihm war - und wie das dem ganzen Abend seinen Ton geprägt hat. - Er hat dann noch einen etwas heiteren Ton angeschlagen und allerlei aus der Geschichte seiner und Eurer Arbeit erzählt. Er hat von Deinem Brief gesprochen und daß Du in Gedanken dabei wärest - und das haben wohl alle gespürt. Ich mußte daran denken, wie er die schönen Worte damals für [Fritz] Haber gefunden hatte! Sehr nett sprachen dann auch noch die Jungen - [Georg] Graue, daß er bei ihm wirklich Kameradschaft gelernt hatte - und besonders hübsch der [Arnold] Flammersfeld. Davon und von den „Ueberraschungen“ wird H. Dir gewiß selbst erzählen - aber das, was er Dir nicht erzählen wird, wollte ich Dir doch gern mitteilen.

Er war übrigens ein solennes Essen, höchst delikates, vom Harnackhaus bereitet; ich fand es aber besonders nett, daß sie es im Institut gemacht hatten - wie überhaupt wir Gäste stark von dem wirklich netten, harmonischen Geist beeindruckt waren! Ich saß zwischen [Walter] Grotrian und [Erich] Regener, gegenüber [Josef] Mattauch, und fand es sehr nett, Regener wieder zusehen, der sich ja von der Frau her für meine Schwester Edith und die ihren interessiert. Er erzählte mir von seinem Sohn, der in Padua ist und wohl auch bleibt, und von der Tochter, der es mit der Schauspielerei ähnlich gegangen ist wie Therese. Hilpert und [Otto von] Baeyer, [Max von] Laue, [Gustav] Hertz und 2 Herren von Auer, Wolf u [?] waren dabei - es war nett, daß Hanno [Hahn] dabei war. Es sprach doch viel Liebe und Verehrung aus ihm. - Ich war wirklich dankbar, daß ich dabei sein durfte. - Edith [Hahn] hielt tapfer aus, bis wir zusammen weggingen. Ich glaube, es ist für sie auch schwer, so lange zu sitzen; aber es war doch schön, daß sie daran - nur so - teilnehmen konnte.

Gertrud grüßt Dich von Herzen und läßt Dir sagen: 1.) daß d. Buch (Curie) [Ève Curie: Madame Curie. Paris 1938] an seinem Platz steht - wir habens beide 2 x übersehen. 2.) daß sie die ganze letzte Zeit zu abgehetzt war zum Schreiben und daß ist sie wirklich. 3. daß sie aber ganz bestimmt bald ausführlich schreiben wird. Sie hat ja allerlei von ihrer Musik zu berichten. Wir sind aber beide ziemlich abgehetzt, da wir beide Luftschutzkurs haben - G. als Laienhelferin und ich, trotz Meldung auch dafür, haben sie mich in den Feuerwehrcurs gesteckt - so sind wir nicht zusammen - und mit dem, was man sonst noch abends vor hat, sind wir kaum einen Abend gleichzeitig zu hause. Das geht durch den ganzen März 2 x wöchentlich. Was dazu zu sagen wäre, sagt man lieber nicht. -

Deine Möbelangelegenheit schleicht leider im Schnecken-tempo. Letzte Woche war ein amtlicher Gutachter da - darauf dachten wir, es würde nun schnell gehen. Jetzt wird verlangt, daß von der [Reichs-]Schrifttumskammer einer die Bücher durchliest, um dafür die Ausfuhrerlaubnis zu geben, ehe die Devisenstelle ihre letzte Genehmigung erteilt! Das ist wieder eine Forderung, mit der bisher nicht zu rechnen war und verzögert weiter. - Beate ist beglückt über den Weck und die Waschgeräte. Frl. Annchen hatte es schön verpackt. - Es ist in der Wohnung ja längst alles zum Packen bereit - nun müssen wir aber auch die Bücher-Revision noch abwarten. - [Walter] Arnoldi geht es bis auf eine Schwäche in den Beinen, leidlich gut. Gertrud massiert ihn jetzt. Der Sohn unsers Zahnarztes ist vorgestern nach Amerika abgefahren; nun ist der Vater ganz allein hier. -

Ich mach Schluß - es ist spät geworden. Wie geht es Jutz und Gusti? Schreib doch mal wieder.

Von Herzen

Elisabeth

Sonnabend waren G. u. ich mit der alten Frau v. Körber bei Angerns zusammen - nur wir. Das war sehr angenehm und nett. Sie läßt Dich sehr sehr herzlich grüßen und wünscht Dir alles mögliche Gute und läßt Dir sagen, daß Sie sich sehr über Deinen Brief (oder Karte?) gefreut hat und dankt Dir dafür. Sie war angeregt und frisch wie immer und ich finde es rührend, wie sie von jedem einzelnen behält, was ihr mal erzählt ist. - Angerns grüßen Dich auch sehr herzlich. Er hilft und berät viele! Wann fährst Du nach England?

Lise Meitner war in Kopenhagen, um mit Hilfe des dortigen Hochspannungs-Generators zur Erzeugung von Neutronen die Frage zu klären, entstehen Transurane aus Uran beim Beschuss mit Neutronen? Auf Grund ihrer Untersuchungen musste sie das verneinen.

Ihre innere Anspannung wurde von den Mitarbeitern Bohrs deutlich empfunden, wie Hilde Levi berichtete, die ihr bei den Versuchen half.⁶⁴

Nach der Entlassung von Jutz Frisch aus dem KZ konnte das Ehepaar Wien ordnungsgemäß verlassen. Frisch hat sein Erleben im Konzentrationslager niedergeschrieben und später einmal seinem Sohn zum Lesen gegeben. Danach verbrannte er seine Aufzeichnungen.⁶⁵

Kopenhagen, 15.3.1939

Liebste Elisabeth!

Vielen Dank für Deine lieben Briefe und besonders für den Geburtstagsbericht. Ich war wirklich mit meinen Gedanken sehr dabei, mit den Gedanken und mit etwas Herzwel. Und so ist es natürlich tröstlich zu wissen, daß ich jedenfalls für die guten Freunde mit dazugehörte und ich bin jedem von Euch extra dankbar für das treue Gedenken. Heute kam ein langer lustiger Bericht von Hanno, aus dem jedenfalls hervorgeht, daß die ganze Familie viel Freude an den vielen schönen Beweisen von Anerkennung und Liebe gehabt hat.

Ich bin seit beinahe drei Wochen hier, um mit der hier zur Verfügung stehenden Hochspannungsanlage ein paar Versuche durchzuführen, die ein paar ganz interessante

⁶⁴ Persönliche Mitteilung von Hilde Levi an den Hrsg.

⁶⁵ Persönliche Mitteilung von Otto Robert Frisch an den Hrsg.

Resultate ergeben haben. Es ist wie eine innere Befreiung, wieder einmal in etwas wirklich wissenschaftlicher Atmosphäre zu leben und wirklich arbeiten zu können. Ich wohne bei Bohrs, bin aber von früh bis spät abends im Institut, wo ich auch diesen Brief schreibe. Wahrscheinlich fahre ich Mitte nächster Woche zurück. Jutz und Gustl geht es gut, das ist natürlich wohltuend. Gustl sucht eifrig eine Wohnung. Wir wollen zusammenziehen und das wird für mich auch eine Erleichterung bedeuten. Dieses monatelange Wohnen in einem kleinen Hotelzimmer mit halb ausgepacktem Koffer ist auf die Dauer schwer erträglich. Und daß man kein Buch zur Hand hat, nach dem man greifen möchte, daß Alles fehlt, was man im gewohnten Gebrauch lieb gewonnen hatte, macht einen sehr heimatlos. Ich muß jetzt oft daran denken, wie ich durch meine erste eigene Wohnung gegangen war und mich immer wieder erfreut darüber wunderte, daß man mit Physik Vorhänge u. ähnl. Dinge erarbeiten kann. Manchmal jetzt sieht es fast danach aus, als ob das ein Irrtum war. - Neben all diesen Unbehaglichkeiten gibt es auch sehr ernste Sorgen um Geschwister. Das Leben ist recht kompliziert geworden und man kann wirklich mit Mephisto sagen: Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.

Letzten Donnerstag war ich abends in einem Kirchenkonzert und traf dort Herrn Roon. Ich weiß nicht ob Du Dich seiner erinnerst, er ist ein dänischer Gesangspädagoge, den wir einmal bei Ungerns trafen. Ich hätte ihn nicht erkannt, aber er hat mich angesprochen und sich sehr nach Ungers erkundigt.

Gute Nacht, viele herzlichste Grüße Dir und Gertrud

Deine Lise

Otto Hahn konnte Lise Meitner am 24. März berichten, dass er die Erlaubnis vom Reichsminister für Erziehung und Volksbildung bekommen wird, der Einladung zu einer Reise nach Schweden, Norwegen und Dänemark zu Vorträgen über die Kernspaltung nachzukommen.

Elisabeth Schiemanns strikt ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus war ihren Vorgesetzten in der Universität bekannt. Nun begann man ihre Tätigkeit als Dozentin einzuschränken.

Gründonnerstag [6. 4. ?] 1939

Liebste Lise.

Auf die Gefahr hin, daß manches schon in Gertruds Brief steht, will ich unbefragt meinen Osterbrief schreiben, der Dir viele liebe Grüße nach Stockholm bringen soll, wo Du wohl in diesen Tagen wieder eingekehrt bist. Ich habe mich so sehr gefreut, daß Du diese Arbeitszeit in Kopenhagen gehabt hast. Und wenn Du sie als solche sehr genossen hast, so habe ich mir erzählen lassen, daß Du auch eine schöne Arbeit dabei herausgebracht hast - wie sollte es anders sein! Aber besonders schön war es gewiß für Dich, daß Du die Möglichkeit zum Gedankenaustausch auch wieder mal hattest. Das muß nun wohl wieder eine Weile vorhalten. Ich höre zu meiner Freude, daß O.[tto Hahn] vorhat, nach Schweden zu kommen. - Nun ist das Nötigste, daß Du endlich zu Deinen Sachen kommst. Ich kann garnicht sagen, wie das zum Verzweifeln ist, daß das nicht vom Fleck kommt - davon wird man mal ein Buch schreiben können! Wenn Du schließlich soweit bist, an unsern Fähigkeiten oder an unserm Bemühen zu zweifeln, könnte man sich nicht einmal wundern! aber tue es trotzdem nicht! war ni godt! Wir haben nun letzten Freitag Arnoldis

das Geleit für Kopenhagen gegeben - und sie fuhren oder vielmehr flogen in einen goldenen Abendhimmel hinein, unterm Donnerkrach, in einem schönen dänischen Flugzeug. Möge es so weitergehen! [Walter] Arnoldi hat sofort anfangen können zu arbeiten: die Stoffwechseluntersuchungen in einer Irrenanstalt - eine Arbeit, die ihn sehr interessierte - und merkwürdigerweise hatte der Oberarzt, der ihn im Krankenhaus zuletzt behandelt hat, diese selbe Spezialität, so daß er sich mit ihm dort darüber hat aussprechen können. Die Tochter ist als Haustochter in einem befreundeten Hause, etwas außerhalb - so sitzt Frau Arnoldi den ganzen Tag allein in der Pension - die übrigens nett sein soll - und, so schwer wie sie schon von hier weg ging, so sehr fühlt sie sich einsam - auch noch ohne ein Wort dänisch zu können. Cécile fährt aber Sonnabend für 4 Tage hin zu ihren Freunden, dem Pastor Mengin - erinnerst Du Dich daran? Ich habe sie vor 3 Jahren in Kph. [Kopenhagen] auch schon besucht. Und bei Ihnen wird Fr. Arn. sicher freundschaftlich aufgenommen werden. Sie ist ja immer zart gewesen und die letzten Monate waren wahrhaftig keine Kleinigkeit, psychisch und physisch.

Ich bin auch froh, daß jetzt ein paar Ferientage kommen und will sie recht incognito verleben. Morgen werden G. u. ich einen längeren Spaziergang irgendwo weiter hinaus machen. Und Sonntag Mittag kommt Oskar - sonst aber hab ich nichts vorgenommen. Ich muß ein dickes Buch für Holland referieren - letzter Termin 15. IV. - und am 13. ist die 1. Vorlesung. Ich habe 2 x 2 Std. angezeigt, 1 x Fortpflanzungsbiologie, 1 x Abstammung der Kulturpflanzen und bin in üblicher Erwartung, was draus wird. Unser Semester geht neuerdings bis 1. August! Es gibt jetzt wieder einige neue Bestimmungen, die den Boden wieder etwas schwankend machen. Zunächst eine neue Habilitationsanordnung. Danach müssen alle, die nicht jetzt schon Ordinarien sind oder sonst Beamte, bis 31. IX um die Bestätigung ihrer Dozentur neu einkommen - was Dekan u. Rektor eingehend zu begutachten haben. Die für Assistenten etc. sehr verbesserte Besoldungsordnung hat für „Dozenten“ die Einschränkung: „Soweit Mittel in den Etat eingestellt sind“ und „mit bes. Genehmigung des Ministers.“ So siehst Du, worüber wir neuerdings uns unterhalten! Ich werde also - nach erprobter Methode meine Sache wieder selber führen. Was daraus wird muß man abwarten. - Ich habe in der Arbeit 30 Lehrer und Lehrerinnen und ein paar Pfarrer fanden sich dazu - es waren 2 schöne Tage; es wurde Jes. 6 und die 1. Kap. der Apostelgeschichte besprochen - und dazwischen brachte ich meinen Beitrag, den Du von früher her kennst. Es haben alle dieses heraus- und herein gestellt sein sehr genossen - dazu war herrliches Wetter.

Den Sonntag vorher habe ich die sehr schöne - und sehr ernste Konfirmationsfeier von [Helmut] Gollwitzer, in der großen und schönen Kirche mitgemacht - ich saß mit Frau Hirschfeldt zusammen, die ich auf dem Wege traf, oben. Es war die 2. Hälfte der Niemöllerschen Konfirmanden, die das 2. Jahr beendet hatten. Und es war schon so, daß [Martin] Niemöller sehr stark dabei war! für alle! Schrieb ich Dir eigentlich, daß ich [Helmut] Gollw.[itzer] in der Weihnachtszeit persönlich kennen gelernt habe? -

Neulich hat uns Hedwig Kuntze, Maria Annas Schwester aus Frankf./O., besucht; das war ein restlos erfreulicher Besuch. Sie wollte am nächsten Tag nochmal kommen und da wollte ich über meinen Kummer mit ihr sprechen - aber dann wurde sie krank und konnte nicht nochmal kommen. Heta Rohardt war auch wieder 1 Tag hier und ich mit ihr bei ihrer Mutter und Schwester, der Frau von Gerhard Marcks (Bildhauer) zusammen - und Hetas Ältestem. Da war es sehr nett und unterhaltsam und ich habe allerlei Interessantes gehört.

Marcks hatte gerade - viel, privat, gefeiert, seinen 50. Geb. gehabt. Heta ist noch, ziemlich angespannt, im N.S.V. Dienst Mütterschulung in Stettin. Der junge Kaufmannssohn Henning ist für 7 Monate in USA u Canada, was mich sehr für ihn freut. - An den jungen Dänen Kron erinnere ich mich sehr wohl. Mit Ungerns habe ich noch kürzlich telephonierte; sie fahren über Ostern in den Schwarzwald. - Von Gisela [Lion] hatte ich kürzlich eine Karte; was hörst Du von der Frida [Frischauer]? und was machen Walter u. Lotte [Meitner]? Laß bald wieder von Dir hören. Kannst Du was helfen, die Heilsarmee für Fr. Dr. [Johanna] Hellmann (in Stockholm) zu interessieren?

Deine Elisabeth

Grüße die Geschwister!

In einem langen Brief vom 10. April an Otto Hahn versuchte Lise Meitner, ihm ihre aktuelle Lage zu erklären:

Nun bitte ich Dich, mir zu verzeihen, wenn ich heute wieder etwas ausführlicher auf meine Privatangelegenheiten eingehe. Ich habe es seit Monaten nicht mehr getan, weil ich zu meinem Schmerz gemerkt hatte, dass aus allem, was ich noch so vorsichtig erbat, nicht meine rein sachliche Bitte, sondern irgendeine Kränkung herausgelesen wurde. Jetzt ist aber allmählich meine Situation so schwierig geworden, dass ich doch wieder versuchen will, sie darzulegen. Ich bitte Dich herzlich, mir zu glauben, dass ich nicht mit einer Silbe übertreibe, das alles, was ich jetzt sagen werde, aufs Tüpfel wahr ist.⁶⁶

Sie schildert nun, dass sie mit ihre Schwester und dem Schwager aus Gründen der Ersparnis eine gemeinsame Wohnung zum 1. Mai nehmen wollen. Schwester und Schwager haben bereits ihre Möbel, sie hätte nicht einmal ein Bett oder ähnliches. Der Rechtsanwalt hätte ihr ein Bett angeboten.

Ich habe es also nach mehr als 30jähriger Arbeit immerhin so weit gebracht, dass mir ein wildfremder Mensch ein Bett leiht.

Da es ja anerkannte Rechtsbestimmungen für meinen Fall gibt, ist es nicht ganz leicht für mich zu verstehen, warum jeder eine Scheu hat, mir zu meinem Recht zu verhelfen. Ich bin immer loyal gegen Deutschland gewesen und werde es immer sein. Und daß die maßgebenden Behörden das wissen, habe ich aus der Geschwindigkeit gesehen, mit der ich meinen österr. Pass in einen deutschen umgetauscht erhielt, wofür die Genehmigung aus Berlin nötig ist. Dagegen ein Beispiel, wie die Angelegenheit meines Hausrats läuft: Ein Fragebogen, den ich im Oktober an Dr. Leist mit einer kleinen Rückfrage zurücksandte, wurde mir Ende Januar von Dr. Arnold zurückgeschickt, es fehle eine Unterschrift. Ich weiß natürlich, dass Du und Elisabeth sehr viel zu tun haben, und mir sind auch die Hindernisse anderer Art sehr klar. Aber da für meinen Fall die K.W.G. ihre Unterstützung zugesagt hatte und sogar noch die Notwendigkeit des Freiwerdens der Wohnung geltend gemacht werden kann, so könnte doch manchmal zu einer Behörde gegangen werden, ohne dass eine ungünstige Rückwirkung zu befürchten ist.

⁶⁶ MPGAbt. III, Rep. 14 A

Sonnabend, 15.4.39

Liebste Lise.

Vorgestern bekam ich einen Brief von Elsa Laquist; darin schreibt sie, daß die Geschwister schon Wohnung haben? oder damit rechnen? Und daß von „Möbelkaufen“ gesprochen wird, weil - ja weil! Und deshalb schreib ich heute noch mal, weil nach dem letzten, was heute zugesagt ist und worüber ich eben mit H. [Otto Hahn] telefoniert habe, feste Aussicht besteht, daß die Sache nächste Woche definitiv erledigt wird. Immer denkt man, man hat schon alle Register gezogen - immer wird wieder ein neues ins Spiel eingeschaltet; ich wundere mich manchmal über mich selbst, daß man meint, es sei nun das letzte. Du wirst bald nicht mehr glauben, daß von uns alles mögliche geschieht - ich hoffe Du glaubst es doch! Ich bitte Dich darum! - Inzwischen haben Gertrud und ich heute zum 1. Mal auf den weißlackierten Gartenstühlen auf unserem Balkon zum Nachtschkafee gegessen - 2 davon hab ich nämlich für uns genommen - ich hoffe, das freut Dich. Für uns ist das so schön, weil wir sie draußen stehen lassen können, was mit den anderen nicht geht, da wir ja kein Dach haben. - Diese ersten warmen sonnigen Tage waren sehr schön und heut blüht draußen alles Frühe mit einem Schlag; sogar Magnolien sah ich schon. Unsere große Clivia hat dies Jahr nicht geblüht, das 1. x seit Du sie Mama gabst. Ich glaube, ich kriege hier bei den Gärtnern schlechte Erde. Voriges Jahr ist einigen Pflanzen das Umtopfen, das ich doch immer selbst gemacht habe, schlecht bekommen. Und obgleich ich wieder bei einem andern - aus der großen Gärtnerei - geholt habe, hat meine große Palme, die ich vor 4 Wochen umgetopft habe, in den 8 Tagen drauf 4 von ihren schönen 11 Wedeln, mit denen sie seit 1/2 Jahr stand (nach der Erholungszeit bei Dir) abgeworfen und jetzt trocknen die beiden jüngsten sichtbarlich ab - damit dürfte sie dann tot sein! meine Teneriffa Palme, die ich aus Samen gezogen habe! Aber was sage ich! - Sooo hänge ich an Sachen! - Muß man nicht einfach ganz still sein? Ich glaube, die Möglichkeit an all die hiesigen Möglichkeiten zu glauben, kann nicht lange bestehen, wenn man mal heraus ist! - Ich bin sehr gespannt, ob unser Kongreß im Herbst in Edinburgh stattfinden wird. Gestern kam ein sehr freundlich gehaltener Mahn- und Einladebrief von dem 2. Präs. Crew, zool. Genetiker in Edinburgh, der der Manager ist - wir sollten vorbereiten, so als wenn wir an das Zustandekommen glauben! - Gestern ist Cécile von einem 4tägigen Besuch in Kopenhagen bei Mengins zurückgekommen. Das sind ihre Freunde von früher, er war Pastor an der franz. (hugenott.) Kirche in Berlin und ist es jetzt in Kopenhagen. Ich habe sie besucht, als ich in Kp. war und habe sie beide, ihn u. die Frau sehr gern - und habe ihnen Arnoldis, bes. Frau Arnoldi, ans Herz gelegt. Wir gaben A.[rnoldis] Freitag vor 14 Tagen das Geleit zum Flugplatz - die Tochter ist 8 Tage früher fort. Ist einstweilen als „Haustochter“ und für einen kleinen Jungen im Hause ihrer Freunde. Er hat am ersten Tag gleich zu arbeiten angefangen; Stoffwechsel-Untersuchungen in einem Irrenhaus. Frau A. aber sitzt in einer Pension, sehr allein - und sehr scheu, an die Menschen heranzukommen. Manis Freunde und Kollege Jessen u. Frau haben sie aufgesucht auf meine Bitte; aber die Frau spricht weder deutsch noch englisch, was ich ganz vergessen hatte; ich muß wohl schwedisch mit ihr gesprochen haben. - Wenn Dich Dein Weg mal wieder nach Kph. führt, so sieh doch nach ihr. - Gründonnerstag nahmen wir Hertzens mit; wir waren weit draußen hinter Königs-Wusterhausen und haben einen schönen langen Spaziergang gemacht - mit beiden Jungen. Hellmuth entwickelt sich so nett, wird so ein zugänglicher; ich hatte aber das Gegenteil erwartet - daß er nun ganz in die Technik versinken würde.

Er macht jetzt seine Lehrzeit bei Siemens durch und Fr. [Ellen] H.[ertz] erzählte, daß ihn die ersten Tage körperlich und psychisch! kolossal angestrengt hätten; all das neue und andere, das er erlebte. Ich habe mich sehr gefreut, daß unsere Unterhaltung sich jetzt viel mehr im vollen Beisein der Jungen abspielte; all das bringt einen ja näher. Ich habe auch Hellmuth gefragt ob ich weiter Du sagen dürfte - das sei soviel freundschaftlicher - und ich hatte den Eindruck, er hatte es wirklich auch gern, was mir Fr. H. sehr entschieden bestätigte. - Ostersonntag war Oskar zu Tisch und zum Nachmittag u. Abend kam Berta Biedermann - die ist Dir gewiß kein Begriff! Das ist eine Mitschülerin von Agnes von der Hochschule, die viel bei uns im Hause gewesen ist, eine sehr gute Pianistin; sie ist auch mit Mehrings-Müllers sehr befreundet. Sie zog kurz vor dem Kriege mit ihrer Mutter nach Oldenburg, später nach Bremen. Jetzt ist die Mutter, mit 90 Jahren, gestorben. Sie bleibt aber in Bremen - hat es auch dort beruflich jetzt sehr schwer, wenig Schüler - 2 - 3 in 1 Stunde - schlecht bezahlt. Genau wie hier, wie Gertruds ganzer Kreis, der sich so durchschlägt. Es war aber sehr nett, sie da zu haben. Und nach Tisch hat sie lange am Flügel gegessen - das war für mich ein lang entbehrter Genuß. - Ostermontag waren wir zum Nachmittag bei Hahns. Edith [Hahn] sieht immer noch schmal und blaß aus - es ist ja auch eine Schinderei, daß sie immer noch verbunden werden muß - und ungern liegt und sitzt - wo sie doch eigentlich viel liegen müßte, um das dringend nötige zuzunehmen und die Nerven zu ruhen.

Donnerstag habe ich d. 1. Vorlesung (Abstammung der Kulturpflanzen) gehabt - mit 7 Hörern. Ich lese Montags noch ein 2. Kolleg - mein Lehrauftrag: Fortpflanzungsbiologie - ob das auch noch zustande kommt, ist mir fraglich. - Ich habe mich nach reiflicher Überlegung entschlossen, dem jungen Lehrer, den ich für die Scherbenuntersuchung - für seine Ferien - eingestellt hatte, wieder abzusagen, nachdem ich seine Arbeit gelesen habe, die er eben druckt - ich kann sie in dem, was nicht phantastisch ist, nur als Plagiat bezeichnen, und was ich noch phantastisch empfinde, ist ohne Berücksichtigung der Arbeiten der letzten 10 Jahre gemacht; so hatte ich nicht das nötige Vertrauen, ihm die Arbeit zu übergeben. - Dafür sitze ich aber nun selbst wieder ohne Mitarbeiter da. Es ist hier überhaupt jetzt äußerst schwer für alles mögliche die nötigen Hilfskräfte zu finden. Ich bin froh, daß ich eine nette und wenn auch nicht routinierte, so doch anstellige techn. Assistentin erwischt habe. Das Geld für sie ist mir bis Ostern 1940 bewilligt.

Mittwoch über Kollegpräparation habe ich A. v. G. [Anna von Gierke] glatt vergessen! Es war aber gut, denn ich hätte es nicht geschafft und so kam ich unvermutet über den Konflikt. -

Gertrud kommt mit ihrer Hand gar nicht in Ordnung. Gestern war sie bei ihrer Ärztin, der Homöopathin, die ihr nur Geduld, und die gleiche Behandlung - Citronenumschläge - darauf Öl und Heilerdeumschläge - dazu homöop. Giftpillen verordnet hat und nochmals sehr dringend von der Operation abrät. Letzteres ist uns im Grunde beiden sympatisch. - G. hat aber danach wieder angefangen zu üben, nach einer kleinen Ferienpause für die Hand. Sie hat auch 2 neue Massagen, nachdem dort völlige Ebbe war.

Heute hatte ich ein langes Schwätzchen mit der Frau eines jüngeren Kollegen, über das ich mich mal wieder gefreut habe - um einen Menschen etwas kennen zu lernen. -

Ich fürchte, ich schreibe Dir einen Brief, den ich Dir zur Hälfte schon mal geschrieben habe! Man ist in einer Gemütsverfassung, dass manchmal das Gedächtnis ganz versagt; ich krieg es nicht mehr klar, was ich Dir z. B. oder Edith geschrieben habe; also sei nicht böse,

wie es sich wiederholt hat. Schrieb ich Dir, dass eine neue Bestimmung heraus ist, nach der ich (alle n. b. a. o. Pr. u. Doz.) mich bis 31. IX. durch ein Gesuch beim Minister neu um Bestätigung der Dozentur bewerben muß! Es ist dazu eine ausführliche Begutachtung vom Dekan u. dem Rektor erforderlich! - so sieht es z. Z. für mich aus. Und von der Gehaltsaufbesserung

(Dienstjahren für Assistenten, Oberassistenten Dozenten Lektoren, Prosektoren etc.) steht bei Dozenten ein Sternchen: soweit Mittel im Etat eingestellt sind und soweit der Minister es bestimmt. - So also steht es z. Z. für mich. Ich schreibe also wieder mal Gesuche und gehe von Hinz zu Kunz, für mich zu betteln. Ich habe es immer leichter gefunden, das für andere zu tun - und immer erfolgreicher.

Schrieb ich Dir eigentlich, daß ich im November - nein damals hab ichs sicher nicht geschrieben - in Jena bei Fischer war und mit ihm sehr eingehend den Plan besprochen habe, eine eigene Zeitschrift für „Kulturpflanzenforschung“ zu begründen - für Prähistoria, Geschichte, Biologie, Cytologia, Geographia - lauter Grenzgebiete, die in alle Richtungen zerstreut, sehr schön zusammenzubringen wären. Der Plan gefiel ihm - er hat aber doch gesagt, er könne es nicht finanzieren. Ich wollte das, nach 65 Jahren, als Altersarbeit haben - ist also auch nicht geglückt!

Nun Schluß für heute - erzähl ein bißchen mehr, auch von Kopenhagen - daß man besser mitleben und erleben kann. Einmal wird ja nun wohl auch die Frachtgeschichte ein Ende haben! noch ein wenig Geduld, nachdem das Ende jetzt wirklich schon durchschaut. Ich weiß jedenfalls hier einen, dem ich es auch gönne, daß die Sache erledigt wird. Wenn es soweit ist, werden Frl. Annchen und ich dabei sein.

1000 Grüße, auch von Gertrud

Deine Elisabeth

Wie geht es mit dem Schwedisch - Sprechen und Verstehen? Hast Du dazu Gelegenheit?

Der Überbringer des Briefes war Otto Hahn, der nun die Reise nach Stockholm antreten durfte.

Dienstag, d. 25.4.39

Liebste Lise.

Die Gelegenheit, einen freundschaftlichen Überbringer für meine Grüße zu haben, will ich nicht ungenutzt vorüber gehen lassen. Hoffentlich habt Ihr über aller Wissenschaft ruhige Stündchen zum plaudern! Ich wünsche, mein Weg führte auch mal dahin. Wenn ich nur erst einmal Deine sieben (oder ehrlicher < 7) Sachen packen dürfte - das wäre für mich die nächste, etwas schmerzliche Freude! Hiervon wirst Du ja mündlich hören.

Inzwischen hat das Semester angefangen; von der 1. Vorlesung (Abstammung der Kulturpflanzen) mit 7 Hörern schrieb ich wohl schon - da die 2. davon wegen Feiertag ausfiel, muß ich erst abwarten, wie es weiter geht. In der 2., Fortpflanzungsbiologie, waren das 1. x 13, das 2. x 9; sie wird sich also wohl fortsetzen - davon 5 Mädchen incl. meine Doktorandin; es ist eine „Botanikerin“ dabei, die andern scheint es, Gärtnerinnen. Es ist immer etwas schwaches Niveau, was man ja schnell merkt. Aber es ist mir schon recht, daß es in Gang gekommen ist. Die beiden Vorlesungen sind die beiden Kapitel, die ich für das Buch übernommen hatte, und ich will energisch gleichzeitig diese fertig stellen. Ich

muß, was ich noch unerledigt mit mir schleppe, abschieben; sonst komm ich zu keiner Arbeitszufriedenheit. Und nach der sehnt man sich doch letzten Endes.

Es ist mir jetzt geglückt, jemand fest für die prähistorische Arbeit zu bekommen, ab 1. Mai - eine als Gärtnerin ausgebildete, dann mehrere Jahre bei Clausen (Botaniker) als technische Assistentin in der Biologischen Reichsanstalt tätig gewesene Dame - die dann geheiratet hat, Witwe ist, ihre 3 Kinder in Internaten hat - und außer Schulferienzeit energisch und fleißig arbeiten will. Da in die Schulferien auch die Feiertage und unsere Ferien z. T. fallen, wo Museen und vor allem ihre Magazine und Beamten „geschlossen“ sind, ist mir das ganz recht. Sie hat voriges Jahr bei mir gegärtnert, sehr vorzüglich und macht einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck. Eine Frau Oberförster Winbalck - Tante von meiner Ute Winbalck -; sie war mir von Fr. Balver und gleichzeitig einem unserer Museumscustoden ans Herz gelegt. - Ich bin besonders froh, die Arbeit nun nach der Absage nach Ranensburg [?], endlich doch in Gang zu bringen. - Letzte Woche war Thea auf der Durchreise da, zum 86. Geburtstag der leider sehr hinfalligen Mutter, die ich auch kurz besuchen durfte; sie hat schon 3 mal einen Schlaganfall gehabt und ist zwar auf, aber besonders auch mit dem Kopf stark mitgenommen. Traurig, das zu sehen! - Ich freute mich aber bei der Gelegenheit die kleine Thea - zum 1. x als junge Landfrau - Frau Simon heißt sie und lebt in der Nähe von Frankfurt a. O., nett war es, wie die sich freute, daß ich kam und so hatten wir ein gutes Schwätzchen. Sie ist frisch und kuckt mit offenen Augen in die Welt, während ihre Mutter sie ja nur zu bewußt oft schließt. Selbststrettung à la mode; ich könnte so nicht leben, sagt sie ganz naiv dagegen. -

Letzten Sonnabend war ich nach längerer Zeit mal wieder im Fürbittgottesdienst in der St. Annenkirche - und traf es so, daß der alte Vater N. [Heinrich Niemöller] den Gottesdienst hielt, in über-überfüllter Kirche - die Eltern durften am Sonntag den Sohn [Martin] sehen! Es ist immer wieder schön, was für ein Trost von Dahlem ausgeht! Morgen sind wir wieder bei A. v. G. [Anna von Gierke] zusammen, wo ich das letzte Mal gefehlt habe; wenn dann 4 Wochen dazwischen liegen, kommt es einem ganz lang vor. Inzwischen ist Frau Hirschfeld fort, zu ihren Kindern nach London. Der Kreis wird immer kleiner. -

Gertrud wird wohl heute nicht mehr rechtzeitig schreiben können, da sie noch unterwegs ist. Wir hatten Nachmittag die Beerdigung von Käthe Beseler - das ist die Tochter, die mit Frau von Beseler zusammen lebte. Sie ist mit 50 Jahren, nach sehr schwerer langwieriger Krankheit gestorben. Ich denke Margot Lange, die Schwester, die Du vielleicht von Mamas Geburtstagen kennst, wo sie ein treuer Gast war, wird die immer zarte kränkliche Mutter zu sich nehmen.

Gertrud hat nach 14tägiger Pause wegen ihrer Hand das Geigen wieder aufgenommen, es tut ihr nur leider nicht gut und sie weiß nicht recht; soll sie, soll sie nicht! Sie hat dabei vielerlei vor und ohne fleißiges Arbeiten geht es halt nicht. Eben ist sie mit einer jüngeren Geigerin, Frl. Schers, bei Riedel [Notengeschäft], um Unterrichtsnoten auszusuchen; sie hat eine Stelle als Musiklehrerin in einem Internat in Australien. - Frau Dr. [Johanna] Hellmann hat sich jetzt auch in Schweden um Zulassung beworben und wir haben versucht, unsere Freunde zu interessieren. Vielleicht begegnet sie Dr. Henschen - dem Bruder von Astrid Douglas - einmal. Er hat sehr nett wieder geschrieben; aber es ist ja immer so schwer, etwas positives zu erreichen. Wie würde ich es ihr wünschen.

Wie mag Eure Wohnungsaussicht stehn? Habt Ihr schon etwas gefunden? Wie schön wird es sein, wenn schließlich doch einmal dieser schrecklich unbehagliche Zustand zu Ende sein wird. Nun ist ja wirklich die längsten Zeit vorbei.

Nun muß ich Schluß machen, um den Brief noch zu Hahns zu bringen - heut Abend ist Sitzung für unsere Studentinnenstipendien - auch ein Kapitel.

Also nochmals! wie schön daß Ihr zusammen plaudern könnt und ich dann bald mündlich allerlei höre - aber schaff das Schreiben damit nicht ab.

1000 gute Grüße, auch den Geschwistern, von Gertrud und
Deiner Elisabeth

Otto Hahn fuhr am 26. April nach Stockholm.⁶⁷ Am 27. traf er in Stockholm ein und Lise Meitner holte ihn ab. Er war täglich mit ihr zusammen. Am 28. machten sie einen Stadtbummel. Am 29. frühstückte er mit Lise Meitner bei Siegbahns. Er blieb bis zum 1. Mai, um dann weiter nach Oslo zu reisen. Eigentlich wollten sie dann gemeinsam nach Kopenhagen zu Bohr reisen, aber Lise Meitner erwartete Besuch und blieb in Stockholm.

Postkarte, Stockholm, 29.4.1939

Liebe Elisabeth!

Vielen Dank für Deine l. Briefe. Ich bin keine große Briefschreiberin u. das Erzählen ist schwer, wenn man so wenig Boden unter seinen Füßen fühlt. Aber ich werde doch nächstens ausführlich schreiben. Sehr herzliche Grüße Dir und Gertrud

Lise

Herzliche Grüße Ihnen beiden Ihr Otto Hahn

[Stockholm], 1.5.1939

Liebste Elisabeth!

Ich habe oft ein schlechtes Gewissen, daß ich so wenig schreibe und denke, daß es auch für mich selbst ein Nachteil ist, denn ich habe ja immer Sehnsucht nach Nachrichten von Euch und verlängere durch mein Nichtschreiben die Wartezeit auf Eure Briefe. Und doch fällt es mir so schwer, von mir zu erzählen. Ich weiß, Ihr möchtet gern hören, daß es mir gut geht, und das kann ich eben nicht sagen. Und über das Negative zu schreiben, hat so wenig Sinn. Daß es Tausenden von Menschen viel schlechter geht, weiß ich sehr genau, aber das ist wahrhaftig kein Trost, im Gegenteil. Denn man spürt dann zehnfach, wie hilflos man in der Not den anderen gegenübersteht, ohne die Beruhigung zu haben, daß man wenigstens sein eigenes Gärtchen in Ordnung hält.

Die paar Tage mit Otto [Hahn] haben mir natürlich sehr viel bedeutet und wir sind sehr viel zusammen gewesen. Ich habe mich auch gefreut, daß er recht gut aussieht und trotz der unruhigen schweren Zeit so wunderbar erfolgreich und unermüdlich arbeiten kann. Was hat er nicht alles in wenigen Monaten zustande gebracht. Gustl & Jutz sind seit ein paar Tagen in der neuen Wohnung und es sieht schon beinahe behaglich bei ihnen aus. Die Wohnung ist sehr hübsch auch in der Lage, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet, was natürlich wichtig ist, weil ja Gustl alles allein machen muß. Sie hat auch - abgesehen von meiner zeitweisen etwas zweifelhaften Hilfe, die ganze Übersiedlung ohne Hilfe allein durchgeführt, wir haben die vielen Kisten selbst ausgepackt, das Geschirr gewaschen etc, es ist ein Haufen Arbeit. Aber jetzt freuen Gustl und Jutz sich, wieder ein Heim zu haben,

⁶⁷ Siehe 50) Lemmerich, S. 124 - 149

und Jutz ist in seiner Arbeit sehr glücklich. Natürlich müssen sie sehr sparen, aber das wird hoffentlich mit der Zeit leichter werden. - Es hat mir sehr leid getan aus Deinen letzten Briefen zu ersehen, daß Du wieder vor ernsten Existenzsorgen stehst. Ich hatte sehr gehofft, daß Deine materielle Lebensbasis allmählich doch gesicherter werden würde. Aber vielleicht wird es doch noch günstiger sein, als es im Moment aussieht. Für Gertrud ist der neuerliche Unfall mit der Hand auch eine harte Geduldsprobe. Ist sie sicher in der richtigen Behandlung? Ostern hatte Jutz eine schwere Grippe mit fast 40° Fieber, zum Glück fand Gustl durch schwedische Freunde von mir einen guten Arzt, was hier nicht so selbstverständlich ist. Man ist doch sehr verwöhnt in dem Punkt, wenn man an oesterreichische oder deutsche Ärzte gewöhnt war. Ein paar Tage bestand die Sorge, es könnte eine Lungenentzündung werden, aber glücklicherweise ging es ohne das ab. Das Wetter ist seit einer Woche schön, aber sehr kalt. Ich friere heute sehr im gut geheizten Zimmer. Die Bäume sind ganz kahl, vereinzelt haben sie ein paar Knospen und vom Frühling keine Rede.

Frau Laquist habe ich seit vielen Monaten nicht gesehen, z. T. ist mein Kopenhagener Aufenthalt die Ursache. Sie ist immer sehr herzlich und ich habe sie wirklich sehr gern. Er ist ja ein merkwürdiger Mensch, in jeder Hinsicht sehr erfüllt von sich. Manchmal kann er ganz interessant und vernünftig reden und manchmal weiß man nicht, was man mit ihm anfangen soll.

Ende Juni werde ich vermutlich nach England fahren. Ich soll in Cambridge ein paar Vorträge halten und will das mit ein paar Ferientagen bei den Londoner Geschwistern verbinden. Sie wohnen außerhalb Londons und sehen jetzt auf dem Lande nach einem kleinen Häuschen.

Leb recht wohl. Liebe herzliche Grüße Dir u. Gertrud

Deine Lise

Karte, [Stockholm], 8.5.1939

Liebste Elisabeth! Da ich vor ein paar Tagen einen ausführlichen Brief geschrieben habe, will ich heute nur vielmals danken, daß Du Dir die Mühe mit dem Überwachen des Packens gemacht hast. Ich fürchte, es war sehr viel Arbeit. Sonst weiß ich wenig zu sagen. - Jetzt bin ich eine halbe Stunde gesessen und habe überlegt, was ich schreiben könnte. Die Gegenwart ist grau und die Vergangenheit wird immer unwirklicher und es fehlt die befriedigende Arbeit, die der unfreundlichen Gegenwart ein freundliches Licht aufsetzen könnte.

Ich hoffe, bald wieder von Dir und Gertrud zu hören. Bis dahin sehr herzliche Grüße

Deine Lise

Nach mehrfachem Drängen gelang es Otto Hahn endlich, von den Behörden die Erlaubnis zu erhalten, dass Lise Meitners Möbel nach Stockholm geschickt werden dürften. Die Möbel wurden offenbar beim Umladen in Berlin zum Bahntransport unsachgemäß behandelt. Es kann auch sein, dass das Umladen nochmals von Beamten der Gestapo überwacht wurde, damit nicht Verbotenes heimlich mitgeschickt wurde. Nicht auszuschließen sind auch absichtliche Beschädigungen aus Juden-Hass.

Postkarte, Mai 1939

Liebe Lise.

Ich komme nicht zum Briefschreiben, darum will ich Dir nur kurz einiges mitteilen, wovon mir H.[ahn] sagte, daß es Dich beunruhigt. Die Liste war seinerzeit von mir u. Frl. W.[olffenstein] aufgestellt und ist, als die Verordnungen herausgekommen waren, von einem Beamten in H. u. meinem Beisein auf echt und nicht durchgesehen. Du bekommst also jetzt alles, was freigegeben ist. Es ist zusammen in Kiste 3, soweit es nicht zwischen dem Glas im Buffet stand. - Näheres berichte ich gelegentlich. Was die Bücher anbetrifft, so hatte mir Frl. W.[olffenstein] schon gesagt, daß es für die Überseetransporte jetzt so gemacht wird. Mir machte es auch einen guten Eindruck u. [Josef] Mattauch stand bewundernd dabei und ärgerte sich über seine großen schweren Bücherkisten. Sie nutzen wohl so den Raum zwischen den Möbelbeinen etc. besser aus? Ich hoffe also, die Bücher kommen zu Deiner Zufriedenheit an. Die Möbelstücke sind alle in Wellpappe verpackt. Ich vergaß noch zu bestellen, daß leider die 1 runde Lampenglocke aus dem Entree in Trümmer gegangen ist. Es waren aber die einzigen Scherben. Die Packer haben, soviel ich beurteilen kann, ihre Sache gut gemacht. Hier hat der Zollbeamte an ein Möbelstück gestoßen und da ist sie heruntergerollt.

Hoffentlich geht nun die Fracht normal schnell. Ich werde erst dran glauben, wenn Du schreibst: Sie sind da. Bald mehr.

Herzlichst

Deine Elisabeth

Stockholm, 20.5.1939

Liebste Elisabeth!

Vielen Dank für Deine l. Zeilen vom 13. Daß die Möbel in schlechtem Zustand angekommen sind, wirst Du inzwischen von Otto [Hahn] gehört haben. Ich möchte heute nur noch wegen einiger Kleinigkeiten fragen und hoffe, daß es dann wirklich das letzte Mal ist, daß ich Euch Mühe machen muß. Kiste 3 kam offen und ohne Deckel und ohne Verzeichnis an. Hast Du kein Duplikat von dem Verzeichnis? Ferner sind alle Haushaltssachen, wie Bohnermaschine, Eimer, Besen etc, nicht mitgekommen. Sind sie nicht geschickt worden? Ich möchte es nur der Ordnung wegen wissen. Im Schreibtisch hatte ich noch etwa 100 oder 150 Bogen Briefpapier und Briefkarten + Couverts mit Namen. Sind sie absichtlich zurückgelassen worden? Der Tischler hat jetzt zwei Tage von früh bis abend die Sachen zusammengeflickt und so kann ich morgen jedenfalls mit dem Bücher Einräumen und Geschirr Einräumen beginnen. Ich bleibe vermutlich noch bis Donnerstag in der Arsta. Die neue Adresse ist Bragevägen 12.

Mit herzlichen Grüßen auch an Gertrud

Deine Lise

Der Text ist mehrfach verbessert worden, mit Einfügungen und Streichungen.

23.5.39

Liebe Lise.

Dein heutiger Brief war mir ein rechter Schock! Ich hatte noch nicht gehört, daß die Geschichte nun zum Schluß so schlecht geklappt hat! Die Verpackung und Verladung hier

zu Hause hatte mir einen durchaus richtigen Eindruck gemacht, - so schwierig auch die Leute dabei waren! - Ich erfuhr aber erst, als der Zollbeamte den Möbelwagen versiegelte, daß dieser Wagen nicht bis Stockholm ging, sondern die Packen noch mal auf einen Eisenbahnwagen umgepackt würden. Das sollte derselbe Packer am Montag Nachmittag unter Aufsicht desselben Zollbeamten tun.

Wahrscheinlich hätte ich mich für diese Umladung auf der Bahn einschalten müssen. Ich weiß zwar nicht, ob das möglich gewesen wäre, ich hätte es dann auf einen andern Tag verschieben müssen, weil ich Montag Nachm. Vorlesung habe. Aber wie dem auch sei - es ändert leider nachträglich nichts an der Sache. -

Die Kiste 3 ist fest vernagelt gewesen, als ich den Zettel (wie auf die andern) eigenhändig aufgeklebt habe. Es stand darauf, mit Tusche: 3 Küchen- und Hausgerät - aber vielleicht nur: Hausgerät. Ich wollte „Besteck“ nicht außen dran schreiben und habe den ausführlichen Inhalt nur an Dich brieflich geschrieben; auf die Kisten nur ein Stichwort.

Ich bin der Meinung, daß man den Spediteur zur Rechenschaft heranziehen muß und bitte Dich deshalb eine Liste der Schäden - und falls das auch der Fall ist - der fehlenden Sachen aufzustellen; recht genau beschreiben, wie die Kiste 3 ankam - die kann doch nur gewaltsam geöffnet sein!

1 Besen blieb versehentlich zurück, der bis zuletzt noch benutzt wurde. Der Bohnerbesen hatte kaum mehr Borsten, ebenso war der Schrubber und der Handfeger schlecht. Der Teppichfeger und eine Möbelbürste sind mit den Mobs eingepackt. 1 Mobstiel und 1 guter Besenstiel gingen mit! Der Mülleimer ist sehr stark abgestoßen. Der 2. Eimer hatte einen kaputten Boden, Frl. A.[nnchen] sagte, sie habe schon immer Papier hinein gelegt. - Diesen Teil des „Küchengerätes“ hatte ich mit Frl. A. durchgesehen, als sie im Herbst wegging aus Deiner Wohnung. Wir haben gemeinsam überlegt, aussortiert, das schlechte weggeworfen. Das was mit sollte, hat sie ausgewaschen und alles zu den einzupackenden Sachen ins Eßzimmer gestellt. Es müßte nun mit dabei sein. Es ist dies alles in die Schränke zwischen gepackt. Ich habe im Einzelnen nicht notiert, wie.

Die Liste, die Du in der Hand hast, habe ich, nach Frl. Annchens Weggang mit Frl. Wolffenstein zusammen aufgenommen, so wie sie es nach ihren Erfahrungen für richtig hielt. Der Devisenbeamte und zuletzt der Zollbeamte* haben die Silberliste durchgesehen, so daß Du jetzt nur bekommen hast, was frei gegeben ist. Darunter ist natürlich das ganze Besteck aus dem Ersatzmetall, dessen Namen ich wieder vergessen habe (Bernstorff? oder oder so ähnlich?). Es ist in Kiste 3, z. T. im Buffet verpackt. Das Briefpapier (in Kartons) hat bis zuletzt im Schreibtisch rechts gestanden; dort hat der Packer voll gepackt - Es muß also irgendwo dabei sein. Vielleicht hat er es woanders dazu gepackt. Ich sah, daß er Separatenkästen in den Schreibtisch rechts packte.

Ich wünschte, ich hätte auch beim Auspacken dabei sein können, um Dir alles zu erklären und Auskunft geben zu können. Wenn ich Dir nur irgend mit einer Auskunft helfen kann, schreib schnell eine Postkarte!

Ich habe heute gleich mit [Otto] Hahn, mit Frl. A. und in Deiner Wohnung mit [Josef] Mattauch noch gesprochen, so daß ich hoffe, Deine Fragen, soweit möglich, beantwortet zu haben. Eventuell kann Dir Elsa Laq.[uist] auch noch Auskunft geben.

Ich schließe heute, damit der Brief noch wekommt. G. grüßt sehr; sie schreibt bald! Ob Du nun wohl heut herüber bist und in Deinem Bett schläfst?! Lov to godt!

Deine Elisabeth

* der das Einpacken überwachte

24.5.39

Liebe Lise.

Ein Nachtrag vom gestern-Abend Brief. [Otto] H.[ahn] hat mit dem Rechtsanwalt gesprochen und bittet mich, das Resultat der Unterredung Dir mitzuteilen. Danach bittet Arnold, Du möchtest, wie ich schon von mir aus schrieb - und gestern war es zu spät, um das noch mit A. zu besprechen - eine genaue Liste aller Beanstandungen aufsetzen. Du schriebst H., daß ein schwedischer Eisenbahnbeamter ein Protokoll über den Zustand der Sachen bei Empfang aufgenommen hat. Es wäre ihm wichtig dieses, oder etwa eine beglaubigte Abschrift zu bekommen. Du hast doch wohl schon eine Rechtsberatung in Stockholm. Vielleicht ist es am besten, wenn es von Rechtsanwalt zu Rechtsanwalt geht. H. hat, wie er sagt, von Dir direkt nichts gehört - das ist ja wohl auch der Fall - sonst hätte er schon Schritte unternommen. Er habe in allerletzter Zeit öfter Klagen über Schenker gehört. Es werde wohl hier, wegen Devisen, nichts zu erreichen sein. Sch. habe aber Geld im Ausland und so könne man ihn wohl mit Erfolg zur Verantwortung ziehen. Also möchte ich dringend zu raten, diesen Schritt zu tun und die eingesandten Schriftstücke, gut amtlich beglaubigt, einzusenden.

Daß Sch.[enker] so nachgelassen hat, ist im höchsten Grade bedauerlich und man würde ja den noch folgenden helfen, wenn man die Sache nicht auf sich beruhen ließe. Ich bin - nach dem was Fr. W.[olffenstein] mir immer im höchsten Grade anerkennend von ihm gesagt hatte und sie hat doch seit Monaten mit ihm gearbeitet, vielleicht auch zu vertrauensselig gewesen. Sie hatte direkt gesagt - na da sind Sie in besten Händen! - Es ist mir sehr arg zu denken, daß Du Dir Deine Sachen hast mühsam zusammenflicken lassen müssen. Ich schreibe heute ein paar Zeilen an Elsa.

Noch eine Frage - ich schrieb Dir schon, daß 2 von Deinen Gartenlesesesseln auf unsern Balkon gewandert sind. Den Rest habe ich die Möglichkeit zu verkaufen und wüßte gern, ob du über [Mehrere Worte sind unleserlich] das Wetter hat allerdings erst 2 oder 3 mal erlaubt, den Nachmittagskaffee draußen zu trinken, und bei unserer Dachlosigkeit auf dem Balkon ist es eine große Annehmlichkeit, nicht jedesmal bequeme Stühle heraus- u. hereintragen zu müssen, zumal bei der engen Passage an meinem Schreibtisch vorbei. - Wann fährst Du nach Cambridge?

Bald mehr

Deine Elisabeth

Lise Meitner zog nun zusammen mit ihrer Schwester und dem Schwager in den Bragevägen 12, sie hatte 3 Zimmer, die Schwester und der Schwager 2 Zimmer. Es war eine gute Wohngegend, etwas oberhalb der Stadt gelegen, und in der Nähe gab es einen kleinen Park.

[Stockholm], 27.5.1939

Liebste Elisabeth!

Vielen Dank für Deine beiden so lieben Briefe. Man ist in der Ferne doppelt dankbar, wenn man merkt, daß der andere innerlich mit einem mitgeht. Ich schreibe erst heute, weil ich erst alles ausgepackt haben wollte, um sicher sagen zu können, was da ist und was nicht. An Hahn habe ich die Kopie des Briefes geschickt, den mir der hiesige Spediteur, der der Beauftragte von Schenker ist, geschrieben hat, sowie eine Copie der bahnamtlichen Bestätigung über Beschädigungen der Möbel und unsachgemäßer Verpackung. Die Bahn hat längst nicht alle Schäden notiert, z. B. ist das nie in Benutzung gewesene Schlafsofa aus dem Schlafzimmer an 2 Stellen in Fetzen gerissen, das Bild von Georgeone ist eingedrückt und zerrissen u. vieles mehr. Ich werde die Pfingsttage benutzen, um ausführlich an den Rechtsanwalt zu schreiben, bisher bin ich nicht dazu gekommen, bis vorgestern hatte ich dauernd den Tischler im Haus u. dann habe ich ausgepackt u. eingeräumt und da es uns bisher nicht gelungen ist, eine Hilfe zu bekommen, so bin ich sehr müd. Was fehlende Sachen betrifft, so ist nur besonders leid, daß ein großer Teil Zeitschriftenhefte fehlen, ob ein Bücherpaket verloren gegangen ist, weiß ich nicht. Ich habe Hahn die fehlenden Hefte angegeben. Ferner vermisste ich die große Osram-Bestrahlungs Lampe die immer auf der Toilettenkommode im Schlafzimmer gestanden ist, eine schöne Lampe mit weißem Gestell und großer blauer besonders konstruierter Glühlampe. Es fehlen außerdem alle Glühbirnen. Mobstiel ist nur einer angekommen, aber das ist nicht der Rede wert. Einen schwedischen Rechtsanwalt habe ich hier nicht, ich habe mich nur einmal beraten lassen. Die Rechtsberatung ist ziemlich teuer und ich habe so wenig Zutrauen, daß irgendwelche Schritte Erfolg haben werden. Ich schreibe sehr in Eile, denn ich möchte, daß der Brief heute noch weggeht und ich bin erst vor einer halben Stunde mit dem Auspacken fertig geworden. Ich schreibe bald wieder. Frau Laquist habe ich noch nicht gesprochen, ich hoffe, es geht in den nächsten Tagen. Alles Liebe Dir und Gertrud und ein recht gutes Pfingstfest.

Mit herzlichen Grüßen

Deine Lise

Seit zwei Tagen habe ich schon in der Wohnung geschlafen.

31.5.39

Liebe Lise.

Schnell nur die paar Antworten, die wahrscheinlich [Otto] Hahn schon gegeben hat - ich ergänze nur:

Die Lampe ist bei uns.

Die Birnen habe ich mit viel Bedacht und Aufmerksamkeit aus allen Lampen ausgeschraubt und säuberlich auf dem Eckplatz gegenüber dem Herd (der mein Schreibtisch während der Packerei war) zusammengelegt und [Josef] Mattauch übergeben.

Lose Zeitschriftenhefte sind m. Erinnerung nach nicht mehr auf den Regalen gewesen.

Ich bin der Meinung, daß H. [Otto Hahn] u. ich sie schon im Herbst oder Winter einmal in die Separatenkästen, die nicht voll waren, hereingelegt haben. Hoffentlich findet sich alles. Ist das Briefpapier zum Vorschein gekommen? Heute nur dies und herzl. Dank für Deinen Brief.

Es heißt leider nicht mit Unrecht: 2 x umgezogen ist 1 x abgebrannt; wir kennen das leider nur zu gut - aber schließlich sieht es dann doch mal wieder nach Zuhause aus! Laß den Kopf nicht sinken.

Herzlichst Elisabeth

Gertrud Schiemann erhielt eine Einladung nach Schweden, der sie auch folgen konnte, und besuchte Lise Meitner.

Karte, [Stockholm], 1.6.1939

Liebe Elisabeth!

Vielen Dank für Deine l. Zeilen u. Gertruds ausführlichen Brief. Ich freue mich aus vielen Gründen, daß Gertrud von Else Kienberg eine Sommereinladung hat, die auch schöne Möglichkeiten für Dich enthält. Die Zeitschriftenhefte sind nicht mitgekommen, ich habe sämtliche Separatkästen zweimal genau durchgesehen. Was die Glühbirnen betrifft, so muß ich annehmen, daß Du der Meinung warst, sie gehörten dem Institut, da Du sie [Josef] Mattauch gegeben hast. Sie gehörten aber selbstverständlich mir und ich möchte Dich sehr bitten, daß Otto [Hahn] das richtig stellt, denn ich könnte sonst in den Verdacht kommen, per nefas etwas vom Institut gehabt zu haben. Bei der Bestrahl. Lampe nehme ich wohl zu recht an, daß ihre Versendung rechtliche Schwierigkeiten gemacht hätte? Etwas komme ich mir doch wie ein Toter vor, dessen Stimme nicht mehr gehört werden kann. Aber jetzt ist ja dieser Abschnitt jedenfalls zu Ende.

Sehr herzliche Grüße

Die finanzielle Situation von Elisabeth Schiemann war seit März 1936 prekär. Das Stipendium wurde nicht mehr gezahlt. Sie hatte zwar noch ihren Gastarbeitsplatz bei Professor Friedrich Diels im Botanischen Garten, aber ohne Besoldung. Sie entschloss sich am 6. Juni 1939 an den Kurator der Friedrich-Wilhelms Universität zu schreiben.⁶⁸ Sie bezog sich auf das Reichsgesetzblatt vom 20. Februar 1939 und das Besoldungsgesetz für Wissenschaftliche Assistenten. Ausführlich legte sie ihre Laufbahn dar und beschrieb ihre akademische Tätigkeit und selbstständige Forschung. Dann listete sie ihre Einkünfte auf.

vom 1.IV. 31 - 1. IV. 34 Lehrauftragsvergütung			
(Lehrauftrag f. Samenkunde laufend seit 1925	50 Reichsmark monatl.		
vom 1.IV.34 - 1.IV.35 Stipendium von der Universität Berlin 100	“	“	
(10.4.34)			
vom 1.IV.35 - 1.IV.36 Beihilfe von	250	“	“
(Universität Berlin)			
seit 1.IV.36 laufend Lehrauftragsvergütung			
Lehrauftrag für Biologie der Fortpflanzung (8.II.36)	3600	“	jährl.

Dazu habe ich in den Jahren 1931 - 1937 einmalige Sonderzahlungen aus der Universitätskasse von insgesamt 1400 RM erhalten.

⁶⁸ HUBA UK Pers. Elisabeth Schiemann an Rektor

Sie hatte nun, nach 25-jähriger Tätigkeit und 15-jähriger Dozententätigkeit, die Besoldung eines Dozenten im 2. Dienstjahr. Sie bat, nach der neuen Besoldungsordnung eingeordnet zu werden. Ihrem Brief fügte sie noch mehrere Anlagen über ihre wissenschaftlichen Arbeiten an.

An Gertrud Schiemann, [Stockholm], vom 20.6.1939

Liebste Gertrud!

Vielen Dank für Ihre l. Karte und den vorangegangenen ausführlichen Brief, mit dem ich mich sehr gefreut hatte. Es ist wirklich so schrecklich schade, daß Ihr Ferienaufenthalt just in meine Reisezeit fällt. Könnten Sie nicht ein kleines bissl früher kommen? Wenn Sie etwa am 2ten hier sein könnten, könnten wir uns entweder hier einen Tag sehen, ich würde dann am 3. nach England fahren. Die Englandreise dauert recht lang, da ich über Kopenhagen-Esberg fahren will. Ich muß vor meinen Vorträgen ein paar Tage in Ruhe in England sein können. Ich bin so müde und kaputt u. ich muß auch ein bissl Übung in der engl. Sprache kriegen. Ein Schlafsofa gibt es in meinem Arbeitszimmer, es wäre sehr schön, wenn Sie es benutzen wollten. Und wir haben hier wahrscheinlich mehr von einander als auf Majas Gut. Eine andere Möglichkeit wäre Anfang August, ich komme sehr wahrscheinlich am 3. August zurück. Schreiben Sie bitte bald, was Sie hierzu meinen. Daß El.[isabeth] nach Edinburgh geht, freut mich für sie, obwohl es natürlich keine Erholung ist. Wann ist die Edinburgher Tagung? Ich bin Ende August in Dundee zur British Association eingeladen, da wäre vielleicht ein Treffen möglich. Else L.[aquist] sehe ich sehr selten, aber es ist hauptsächlich meine Schuld.

Sehr herzliche Grüße auch an El. von

Ihrer Lise

In Cambridge bot man Lise Meitner nochmals eine Stelle als Wissenschaftlerin im Cavendish Laboratory an und gleichzeitig sollte sie Fellow vom Girton College werden. Doch sie hatte Bedenken, das Angebot anzunehmen.⁶⁹

Postkarte, Cambridge, Girton College, 22.7.1939

Liebe Elisabeth!

Heute wird es nur ein kurzer Gruß. Heute war mein letzter Vortrag, morgen gibt es noch eine kleine Konferenz, im wesentlichen mit Diskussion. Es ging alles ganz gut, obwohl das englische Vortragen und Sprechen mir zieml. Mühe macht. Ich bleibe vermutlich bis Mi 26. hier, dann noch etwa eine Woche in London. Vielen Dank für Deinen l. Brief. Ich habe mich sehr mit Gertrud gefreut u. sie wird etwas ausführlicher berichten.

Tausend herzliche Grüße auch von den Geschwistern

Die im Brief erwähnte Gerta von Ubisch war eine Freundin von Lise Meitner, sie emigrierte ebenfalls.

⁶⁹ Otto Robert Frisch erzählte dem Herausgeber, dass ein Grund für die Ablehnung gewesen sei, dass seine Tante nicht im Girton College, nur unter Frauen, leben wollte.

Brief, Stockholm, 14.8.1939

Liebste Elisabeth!

Nun komme ich doch erst heute zum Schreiben. Die ganzen Tage waren so ausgefüllt mit Kongreßsitzungen, Führungen im Institut, Diskussionen über wissenschaftliche Probleme, die ich z. T. eingeleitet habe etc., daß ich keinen Abend vor 1 h nachts ins Bett kam. Daß ich am 15. mit besonders herzlichen Wünschen an Dich denke, bedarf wohl keiner Versicherung. Ich hoffe, daß Du einigermaßen befriedigt von Graz zurückgekommen bist und jetzt etwas wirklich Ferien machen wirst. Aber wo? Das wüßte ich gern. Nach Dundee fahre ich nicht, die Reise ist sehr umständlich und teuer und die Brit. Assoc. ist ein so großer allgemeiner wissenschaftlicher Kongreß, daß man wissenschaftlich gar nichts davon hat. Die engeren Fachkollegen habe ich ja eben in London und Cambridge gesehen und ich habe dabei ein paar sehr schöne Laboratorien zu sehen gekriegt und wieder einmal richtige Physik gehört. Ein großes Land und die alte Rutherford'sche Tradition, die in Cambridge noch sehr lebendig ist, bedeutet ganz andere wissenschaftliche Bedingungen, als sie hier im allgemeinen möglich sind. Alles Persönliche von mir wirst Du durch Gertrud hören. Ich werde Ende der Woche vielleicht auf eine Woche in den Sjörgärten fahren, wo Stockholmer Freunde zum Sommer sind, etwas Erholung wird es doch bedeuten, obwohl eine wirkliche Erholung für mich ja Alleinsein verlangen würde. Waltr u. Lotte geht es ausgesprochen gut, hoffentlich bleibt es dabei, Waltrs Stelle ist zwar befristet, aber er hofft doch, daß es eine Dauerstelle wird oder jedenfalls verlängert. Die Nichten sind tapfer und sehen recht gut aus und sind natürlich sehr glücklich, daß die Eltern vor ein paar Tagen gekommen sind.

Die Grüße von Prof. Westerdyk wird Dir Gertrud bestellt haben. Ich bin mehrfach mit ihr zusammen gewesen und finde sie immer wieder bewundernswert in ihrer Vitalität und Leistungsfähigkeit in wissenschaftlichen und menschlichen Dingen. Sie erzählte mir u. A. daß Gerda von Ubisch eine Staroperation durchgemacht und deshalb bei ihren Geschwistern in Oslo war, jetzt aber wieder in Südamerika ist.

Gertr.[uds] Besuch war eine besondere Freude. Man hörte und erzählte in ein paar Stunden mehr, als man in vielen langen Briefen schreiben kann. Schade, daß sie in eine so schlechte Wetterperiode hineingekommen ist, jetzt ist seit einer Woche wunderbares Sommerwetter. Übermorgen kommt Eva [von Bahr-Bergius] auf einen Tag hierher, wir haben uns seit Weihnachten nicht gesehen und freuen uns beide darauf. Gustl u. Jutz gehts gut. Etwas schwierig ist die Hausangestelltenfrage, es gibt so wenig Hauspersonal und mich strengt die körperliche Arbeit übermäßig an, abgesehen davon, daß ich nicht die Zeit dafür habe.

Ich hoffe, Du schreibst wieder einmal ausführlicher, obwohl ich selbst manchmal so große Schreibpausen mache. Wenn Du über London fährst, hoffe ich, daß Du Waltr und Lotte sehen wirst. Nochmals also alles Liebe zum 15. und Tausend herzlichste Grüße Euch beiden und allen Freunden

Deine Lise

Trotz der deutschen Hetze gegen das Ausland durften Elisabeth und ihre Kollegen nach England zu dem Kongress fahren.

Wie es auch Otto Hahn gehandhabt hatte, nahm Elisabeth Schiemann Dokumente von Lise Meitner auf die Auslandsreise mit, um sie ihr zu schicken oder ihr vertrauliche Mitteilungen aus dem Ausland zu machen.

Edinburgh, 24.8.39

Liebste Lise.

Das einliegende Päckchen hab ich mitgenommen, um es Dir von hier zu schicken. Als wir, H.[ahn] und ich, seinerzeit Deine Papiere im Schreibtisch durchsahen, nahm er die wichtigen, die Du inzwischen längst hast, und ich diese unwichtigen, um sie Dir gelegentlich zu eigener Durchsicht zuzustellen. Wir dachten auch, daß wir möglicherweise eines od. das andere würden brauchen können. Das ist inzwischen auch erledigt. -

Hier ist auch die Liste vom Silber, das in Berlin für Dich aufbewahrt wird. Alles andere, was sonst noch echt Silber ist, müßte da sein, zusammen gepackt mit dem Geschirr mit den nicht echten Sachen. Die Entscheidung hat nicht bei mir gelegen, sondern bei dem den Umzug beaufsichtigenden Zollbeamten.

Wenn Du noch irgend eine Frage hast, würde ich Dich bitten, sie hierher zu schreiben, wenn ich nicht fest annehme, daß wir morgen nach Hause gerufen werden. Dummerweise habe ich mir heut Mittag den Fuß stark umgeknickt. Es tat im Moment sehr weh, war aber dann all right, bis es plötzlich, beim letzten Vortrag von 5 - 6 stark zu Schmerzen u. Schwellen begann und wie ich aufstand, konnte ich kaum gehen. Eine nette Kollegin hat mich nach Hause gefahren und nun mach ich Umschläge, um womöglich morgen in Ordnung zu sein - sei es wozu immer. Von unseren Leuten, die sich um mich kümmern (das tun sie übrigens wohl alle!), sind [Hans] Nachtsheim, [Fritz] Wettstein, [Max] Hartmann u. ein paar andere hier, die Du nicht kennst, auch Terhemal ist hier. Sonst Bonnerie, unsere Holländer und Schweizer, die sich meiner annehmen würden. Also fatum est!

Eben versäume ich leider einen cytologischen Film, will aber brav sein.

Wissenschaftlich gibt es allerlei schönes neben gleichgültigem; sehr schöne Präparate von cytologischer Arbeit. Frl. [Paula] Hertwig konnte leider im letzten Moment aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Frl. [Emmy] Stein geht es schon den ganzen Sommer nicht gut, Herzinsuffitionen Ich kriege meine Reise von der Dtsch. Ges. f. Univ. gesch. bezahlt, das ist sehr erfreulich, da die Fahrt nach Graz mein Feriengeld fast verschluckt hatte. Jetzt wird wohl aus Ferien überhaupt nicht viel werden. Graz war mit den 2 langen Reisen ja auch nicht gerade eine Erholung, doch lag mir daran, ein paar Leute zu sprechen, die ich sonst nicht treffe - davon erzähl ich Dir ein andermal mehr; es dreht sich um meine weitere Arbeit, ist aber noch nichts klar zum berichten. Graz ist ja wunderschön und wir hatten schönsten Wetter. Die „Angewandte Botanik“ machte eine sehr schöne Fahrt ins südsteirische Weinbaugebiet. Daß ich die ganze Zeit stark unter dem Gedanken an Euch stand, wirst Du verstehen. Durch Rosa Stoppel kam ich einmal über Mittag mit Frau Prof. Bendorf, der Frau des dortigen Physikers - gewesen! - zusammen, die an sich und ihrer Familie alles erlebt hatte, was wir nur kennen. Sonst Stimmung in allen Richtungen, viel Enttäuschung und viele, die wohl nichts anders von vorn herein erwartet hatten.

Wir wohnen hier sehr schön in den lady's hostels. Ich weiß nicht, ob Du das hier gekannt hast, Studentinnenheime, 5 große Häuser um einen Riesenrasenplatz herum. Die Mädchen sind in Ferien. Wir haben hier gemeinsam breakfast und Abenddinner. Der Rest spielt sich in den neuen Universitätsgebäuden: King's buildings, 1/4 Std weiter außerhalb, ab. Sehr anregend und menschlich, eine Erholung - was man von den politischen Ereignissen ja nicht gerade sagen kann. Ich schrieb heute an Gertrud: möge! Ob wir am „möge“ angelangt sind? - Ich Sorge mich um Fr. Dr. [Johanna] Hellmann, die im Packen war, aber noch nicht mit allen Papieren in Ordnung war. Ich riet ihr, wenn es kritisch wird, zu fliegen und ihre

Sachen Frl. Menzel anzuvertrauen. Vielleicht hat sie es aber vorige Woche geschafft. Sie fährt zuerst zu ihrer Schwester, wollte dann nach etwa 14 Tagen hierher, wo sie bis Amerika frei untergebracht ist. - Aber ganz ohne Arbeitsmöglichkeit, wovor sie sich natürlich sehr graut. - Das Wetter ist grau, neblig, so gut wie nichts vom schönen Edinburgh zu sehen. Am Mittag kommen auf 2 - 3 Std. die Bergsilhouetten heraus. - Ich schließe heute, im Bett - morgen mehr!

Elisabeth

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Zwischen dem Brief vom 24. August und dem nun folgenden Brief hatte sich die politische Weltlage dramatisch geändert. Am 23. August 1939 schlossen Deutschland und die UdSSR einen Pakt, dessen wichtigster Teil die Nichteinmischung für den Fall eines Krieges war. Das ermöglichte Hitler, am 1. September Polen zu überfallen, obwohl er am 26. Januar 1934 mit Polen einen Nichtangriffspakt geschlossen hatte. Auf Grund von Beistandspakten mit Polen erklärten am 3. September England und Frankreich Deutschland den Krieg. Sie griffen jedoch anfangs nicht militärisch ein. Am 17. September marschierten sowjetische Truppen in Ostpolen ein.

James Chadwick war zu dieser Zeit in Stockholm und traf sich mit Lise Meitner und Siegbahn. Es ging um Frau Meitners Stellung zu Siegbahn und über ihren Wechsel nach Cambridge. Ob er den Kontakt auch suchte, um mit ihr über die Möglichkeit des Baues einer Atombombe zu sprechen, geht aus dem überlieferten Brief⁷⁰ nicht hervor. Seit dem Frühjahr gab es eine wissenschaftliche Diskussion darüber.

Hotel Plaza Stockholm, 11. September 1939

Dear Fräulein Meitner

I have been thinking over your position during the day and I have come to the conclusion that it would be better to tell Professor Siegbahn how matter stand - that you have had an offer from Cambridge and that you would like to go there if it can be arranged.

I think it would be preferable even if the scheme should not go through and if it does, as I hope and believe, he might be justifiably annoyed at having been kept in the dark.

From the conversation I have had with him I am sure that he is willing and anxious to do all he can to make your position in Stockholm comfortable but that owing to the lack of funds and of assistance he cannot do more at present. I think he realises that you cannot be very happy here owing of the comparative isolation from other workers in nuclear physics. I am very anxious that he should feel that I myself am doing something behind his back. It might also give him the impression that you were dissatisfied with him personally. I hope I have not expressed my thoughts too clumsily but we are having in a few minutes and I have little time to choose my words. And I hope you will not think that I am interfering your affairs. I am ready to do anything to help you.

With best wishes and auf baldiges Wiedersehen.

Yours sincerely J. Chadwick

Lise Meitner antwortet ihm am 14. September 1939 [zitiert nach dem handschriftlichen Entwurf].

⁷⁰ CAC MTNR 5/3

Dear Dr. Chadwick!

Thank you so much for your letter. I think you are absolutly right and in fact even before your letter came, I felt that I had better tell Siegbahn how matters stand. So I came to him yesterday to talk things over. I told him what Bragg and Cockcroft had offered me and that I would like to go to Cambridge if it could be arranged. I also mentioned occasionally that you did not have any knowledge of this scheme but learned it by me but just now. So I am sure there cannot arise any misunderstanding between you and Siegbahn. Our conversation was very friendly and when I mentioned there might arise difficulties with my German passport he told me that he would try to help me to get Swedish legitimation papers and that by no doubt these would be possible. So I think all is as good as it can be.

I hope you had a good travel. I am very glad that it was a fine weather to-day.

Many thanks for your kind [?] to help me

Yours sincerely

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beendete abrupt den Kongress in Edinburgh. Das Schicksal von Dr. med. Johanna Hellmann wird auch nach der gelungenen Ausreise nach Schweden in den Briefen immer wieder behandelt. Ihr Weg nach Schweden führte sie über Kopenhagen, wo ihre Schwester, Sophie, als Sekretärin bei Niels Bohr arbeitete.

In dieser Zeit entwickelte sich an der Universität der Widerstand gegen Elisabeth Schiemann. Ein Schreiben vom 13. September 1939 an den Rektor, Willy Hoppe, der Universität belegt das⁷¹. Der Verfasser war Mitglied des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, NSStB, der Dozentenführer Werner Holtz:

„In wissenschaftlicher Hinsicht ist Frau Prof. Elisabeth Schiemann völlig einwandfrei. In weltanschaulicher Hinsicht dagegen muß ich größte Bedenken geltend machen. In der Anlage füge ich ein Schreiben von Sch. bei, das für ihre weltanschauliche Haltung charakteristisch ist. In ähnlicher Weise macht sie aus ihrer ablehnenden Einstellung zur Judenbekämpfung, das Zerschlagen der Systemparteien usw. keinen Hehl.

Obwohl Sch. in ihrer philosophischen Art und weltanschaulichen als harmlos bezeichnet werden muß, kann ich mich für ihr Verbleiben an der Hochschule nicht einsetzen, da sie sich von dem Ideal eines deutschen Hochschullehrers zu weit entfernt.“

Durch den Kriegsbeginn unterlag der Briefwechsel nun der verschärften Zensur. Anders als Lise Meitners Briefe aus dem Ersten Weltkrieg teilte Elisabeth Schiemann der Freundin niemals Siegesmeldungen mit. Aus einem Brief vom 21. März 1947 von Gertrud Schiemann an Lise Meitner kann man mitempfinden, warum so etwas nicht geschrieben werden konnte:

Was es bedeutet in einem Krieg, der täglich lieben Freunden das Leben kostet - den Sieg der Feinde zu erhoffen, damit das Böse nicht zur Herrschaft gelangen möchte, das ist ein schweres Leid - und ich glaube das ist wohl der sicherste Beweis, daß so warme Patrioten, wie die Beiden [Elisabeth Schiemann und Otto Hahn] es sind und stets waren, mit ihrer Einstellung am rechten Platz waren und gehandelt haben.

⁷¹ HUBA UK Pers. III Elisabeth Schiemann 13.9.1939